

VIA MUNDI

INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.

MITTEILUNGEN

ÜBERSICHT

- Anneliese Gleditsch
Keine 365 Tage mehr bis zum Jahr 2000 – Gedanken zum neuen Jahr
- „Erfahrung des Geistes durch die Sinne – Kunst und Spiritualität“
Rückblick auf die VIA-MUNDI-TAGUNG 1998 in Freising
- „Menschsein in der Polaität von Mann und Frau“
Ausblick auf die VIA-MUNDI-TAGUNG 1999 in Freising
- **ERLEBNISBERICHTE** ● **FORUM**
- **INITIATIVEN** ● **NACHRICHTEN**
- **VEREINSMITTEILUNGEN**
- **MITTEILUNGEN DES VERLAGS**
- **ANLAGEN:**
 - Programmheft der letzten VIA-MUNDI-TAGUNG 1998
 - Bestellzettel für Kassetten der Tagung 1998

(Detailliertes Inhaltsverzeichnis auf der nächsten Seite)

INHALT

Anneliese Gleditsch: Keine 365 Tage mehr bis zum Jahr 2000 - Gedanken zum neuen Jahr	3
<i>Anneliese Gleditsch: Gebet</i>	5
„Erfahrung des Geistes durch die Sinne - Kunst und Spiritualität“ Rückblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1998 in Freising	6
<i>Wolfgang Habel: Gedanken über Kunst und Religion</i>	13
<i>E. O. Plauen: Weihnachten mit lieben Gästen</i>	14
„Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“ Ausblick auf die VIA-MUNDI-Tagung 1999 in Freising	15
<i>Friedrich von Schiller: Würde der Frauen</i>	17
ERLEBNISBERICHTE	18
Geistige Helfer in der Natur? (Günter Emde)	
FORUM	20
Der Sinn des Ganzen - oder: Über das Leid in der Welt und die Güte Gottes (Dialog zwischen Erwin Nickel und Günter Emde) • Respekt vor fremden Religionen (Kristine Wegrzynowska)	
<i>Omraam Mikhaël Aïvanhov: Religion im Herzen</i>	25
INITIATIVEN	26
Tips zum verantwortungsbewußten Einkauf: Shell oder BP tanken • Strom ohne Atomenergie bestellen • Fleisch aus guter Viehhaltung • Fortschritte im Ethikschutz • INES - ein internationales Netzwerk für globale Verantwortung • UN-Charta zum Schutz der Erde • Spenden - aber in seriöse Hände • Rußlandhilfe Tatjana Goritschewa	
<i>Dom Hélder Câmara: Schwester Luft</i>	33
NACHRICHTEN	34
Anmeldung zur VIA-MUNDI-Tagung 1999 • Hague Appeal for Peace • Tagung 1999 des „Bundes für Freies Christentum“ • Parlament der Weltreligionen 1999 in Kapstadt • VIA-MUNDI-Tagung 2000	
<i>Johann Wolfgang von Goethe: Über den Wert und die Zukunft des Christentums</i>	35
VEREINSMITTEILUNGEN	36
Einladung zur Mitgliederversammlung	
MITTEILUNGEN DES VERLAGS	37
Neue VIA-MUNDI-Kassetten • Neuerscheinungen: „Harmonie der Religionen“, „Erlebte geistige Welt“, „Christliches Heilen“, „Heilung und christliches Leben bei Hildegard von Bingen“	
IMPRESSUM	39
ANLAGEN	
Programmheft der letzten VIA-MUNDI-Tagung 1998 mit Kurzfassungen der Referate und Bestellzettel für Kassetten	

Keine 365 Tage mehr bis zum Jahr 2000

Das Jahr 1999 gibt zu mancherlei Gedanken Anlaß. Keine 365 Tage mehr, bis das dritte Jahrtausend eingeläutet wird! Schon jetzt bemüht man sich um Konzertkarten oder vornehme Restaurantplätze für die Silvesternacht 2000, denn sie sind bereits fast ausverkauft. Überhaupt wird uns die Zeit im Fluge vergehen in unserer schnellebigen Epoche; nicht zuletzt wird der Euro uns in Atem halten.

Mathematisch berechnet liegt der Stichtag zum neuen Jahrtausend freilich erst am 31. 12. 2000, denn erst dann sind die 2000 Jahre vollendet. Aber wen stört das? Wir feiern halt 12 Monate zu früh - und werden, so Gott will, auch schon entsprechend früher nachdenklich: „Bin ich innerlich, seelisch-geistig auf einen Übergang in eine neue Ära vorbereitet?“

Eigentlich sollten wir ja an jedem einzelnen Tag unseres Lebens Bilanz ziehen, denn: wissen wir überhaupt, ob wir den nächsten Morgen erleben? Elisabeth Kübler-Ross, die große Sterbeforscherin, mahnt uns, daß wir - um aus dem vollen Leben zu können - auf dem laufenden sein müssen; keine „unerledigten Geschäfte“ sollten mehr offen sein. Nur so sind wir innerlich frei und bereit für das, was sie als die großartigste Erfahrung unseres Lebens bezeichnet: den Tod als das Durchschreiten der Pforte. Was meint Kübler-Ross mit „unerledigten Geschäften“? Alles, was noch ansteht, und sei es nur etwas so Geringfügiges wie die Übergabe eines Ringes an eine bestimmte Person..., aber eben auch die Vorsorge für diejenigen, die eines

GEDANKEN ZUM NEUEN JAHR Tages ohne uns werden auskommen

müssen; das Einarbeiten unserer beruflichen Nachfolger; das Ordnen und Anheften in allem, was wir gesammelt und angehäuft haben. Sie meint somit die behutsame innere Loslösung, die uns freimachen kann zur Weiterreichung mit „warmen Händen“. Wie lange brauchen wir noch all den Ballast, mit dem wir uns umgeben?

Das wichtigste - und gewißlich auch das schwerste - „Geschäft“ aber, das nicht unerledigt bleiben darf, ist das Friedensschließen mit allen Menschen, deren Weg den unsrigen gekreuzt hat. „Das, was ihr wollt, daß es euch die anderen tun, das tut ihnen zuerst.“ Sich erst später, nach unserem Tode, von „Drüben“ her zu versöhnen - dann also, wenn wir einsichtig geworden sind -, wird sehr mühsam sein, denn die Kommunikation zwischen den beiden Welten ist erschwert. Befreunden wir uns also schon hier und jetzt mit dem Gedanken, daß wir unbedingt mit unseren Problem-Menschen zur Vergebung gelangen müssen, solange sie noch gut erreichbar sind. Haben sie uns verletzt, verraten oder uns Schaden zugefügt, so hilft uns vielleicht das Eingeständnis, daß wir letztlich daran innerlich gewachsen sind. Womöglich waren wir selbst in unserem Denken und Handeln nicht einmal ganz unschuldig, daß es so gekommen ist: Die Beziehung zwischen „Täter“ und „Opfer“ ist ja bekanntlich sehr vielschichtig. Haben wir aber tatsächlich nichts verschuldet, so ist das Geschehene - um mit Paracelsus zu sprechen - „ausschließlich eine Sache

zwischen Gott und uns... Aus Gott allein, aus dieser Quelle kann und soll alle Not gewendet werden.“ Darum sagt Jesus bei seiner Gefangennahme, indem er auf die Umstehenden deutet: „Suchet ihr Mich, so laßt diese gehen.“

Vergeben muß ausschließlich derjenige, der den Schaden hat – nicht der Verletzer! Versöhnung ist ein kreativer Akt – vielleicht der schöpferischste, der uns Menschen aufgetragen ist. Doch zur Erledigung dieses Geschäfts bedürfen wir der helfenden Hand Gottes.

Die apokalyptischen Schrecken, die vielfach auf die Jahrtausendwende datiert werden, betreffen gewißlich in erster Linie die innerseelischen Umwälzungen des einzelnen – und dies für jeden zu dessen gegebener Zeit. Vielleicht sogar braucht das, was Johannes prophetisch geschaut hat, sich überhaupt nicht mehr im Äußeren zu ereignen, sondern uns ist der Vollzug bereits gutgeschrieben, so wie wir es auch von bestimmten eindringlichen Wahr-Träumen her kennen, in denen unser Inneres für-wahr reguliert, umgepolt und mit einem Neuanfang beschenkt wird. Am Ende jeder Apokalypse – jeder Kreuzigung – steht Verwandlung und Erlösung.

Der Schrei der Menschheit nach Verwandlung und Erlösung ist unendlich groß – und heute dringlicher denn je. Zu viel Schlimmes haben gerade die Christen in 2000-jähriger Kriegs- und Eroberungsgeschichte in die Welt hineingetragen. Es ist der Schrei nach dem neuen, verwandelten Menschen überhaupt: Zu ihm wird es von seinem ganzen Wesen her nicht mehr passen, etwas Böses zu tun. Man kann diese notwendige Menschheitserneuerung in Gestalt des in unseren Tagen her-

aufziehenden Wassermann-Zeitalters erhoffen. Man kann mit dem zeitgenössischen Philosophen Jean Gebser (1905-1978) bereits konkrete Anzeichen dafür erblicken, daß wir aus der bisherigen, „defizient“ gewordenen rationalen Bewußtseinsstufe heraus in eine höhere, „gänzliche“ Bewußtseinsdimension angehoben werden – in nächster Zukunft, gleichsam wie im Sprunge. Man kann auch schlicht vom Reich Gottes sprechen, das „nahe herbeigekommen“ ist. Nicht von außen kommend, sondern „inwendig in uns“. Das Wort „nahe“ ist doppeldeutig: ein näherrückendes Datum ist weniger gemeint als vielmehr eine nahe-liegende Greifbarkeit. Deshalb können wir, jeder einzelne für sich selbst, die innerliche Zeitenwende geradezu vorwegnehmen: indem wir nämlich heute schon die Hände nach der beinahe erschienenen neuen Lebensart ausstrecken und sie konsequent zu verwirklichen beginnen. Nochmals: „Das, was ihr wollt, daß es euch die anderen tun, das tut ihnen zuerst.“ Goldsmith sagte: „Das Himmelreich ist das, was von uns ausgeht.“ Diese neue, uns entgegen-wartende Lebensart in die Wirklichkeit umzusetzen, sie sozusagen von jenseits der Gezeiten-Schwelle ins Diesseits hereinzuziehen, ist wiederum ein Akt besonderer Kreativität.

Das „gänzliche“ Denken – Gebser nennt es das „Gewahren“ – weiß um zweierlei: erstens, daß der Mensch – um es biblisch auszudrücken – die Zeichen der reifenden Zeit nun erkennen und jeweils zur Ernte schreiten kann; und zweitens, daß der Mensch sich hinfort als Teil eines Ganzen, einer über ihn selbst hinausreichenden Gesamtheit, erleben und auch verhalten kann. Mit den übrigen Teilen – den

Mitgeschwistern – vermag er, nach Art der Symbiose, in Einklang und förderlichem Austausch zu leben. Es paßt das Bild eines Vogel- oder Fische-Schwarmes: Alle Tiere bilden geradezu einen einheitlichen Organismus. Welches mag der Sitz ihres gemeinschaftlichen Bewußtseins sein? Wer steuert ihre gemeinsame Bewegung, so daß sie plötzlich alle miteinander die Richtung wechseln können – ohne dabei zusammenzustoßen?

Ich habe einen Traum: nämlich daß wir Menschen uns alle in übereinstimmendem Sinne bewegten, mit einem Gespür für das Schwingen der anderen, ohne jemals in Kollision zu geraten. Dann wären wir, was wir von Anfang an sind: jener Leib mit den vielen Gliedern, von denen ein jedes seine wohlabgestimmte Aufgabe und dabei eine erfrischende Individualität besitzt. Das Haupt des Leibes aber ist Christus.

Christus – Maß unserer Zeitrechnung – ist übrigens nicht im Jahre 1,

sondern etwa 6 Jahre früher geboren; nämlich als am Himmel, wie man astronomisch berechnet hat, jene geballte, leuchtstarke Planetenkonstellation aufstrahlte, die wir mit dem Stern von Bethlehem gleichsetzen dürfen. Insofern irrte man, als man den Beginn der neuen Zeitzählung festlegte. In Wahrheit sind die 2000 Jahre nach Jesu Geburt also schon ein paar Jährchen vorbei! Wir sind schon mitendrin im 3. Jahrtausend – der Übergang ist geschafft!

Grund zur Erleichterung? Grund zu gesteigerter Erwartung? Vor allem: Grund zur Freude! Und Anlaß, von nun an ein erneuerter Mensch werden zu wollen!

Im Namen des ganzen Vorstands wünsche ich Ihnen/Euch alles Gute für eine gesegnete Zeit im Blick auf das neue Jahrtausend.

Ihre/Eure Anneliese Gleditsch

Gebet

So wie um mich die Vögel singen,
und Freude ist ihr Lied,
so seh' auch ich Dich in den Dingen
und atme mit Dir mit.

So wie um mich die Bäume grünen,
von Deinem Licht gespeist,
so will auch ich der Erde dienen,
bezeugend Deinen Geist.

So wie um mich die Sterne tanzen
und ruhn doch fest in Dir,
so bin auch ich ein Teil des Ganzen,
von Dir – dem großen Wir.

Wenn ich nur Deinen Willen wähle,
Dich lebe, Stück um Stück,
dann strahlt Dein Selbst aus meiner Seele
auf Dich, o Herr, zurück.

„Erfahrung des Geistes durch die Sinne – Kunst und Spiritualität“

Als ich, um diesen Bericht zu schreiben, die Tonaufzeichnungen

**RÜCKBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG
1998 IN FREISING**

WOLFGANG HABEL

stöße mit auf den Weg durch die Tagungsthematik. Anliegen von

den einzelnen Vorträge und Darbietungen anhörte, erging es mir wie wohl vielen Teilnehmern unserer Tagungen: ich erlebte ein Crescendo; das Thema ereignete sich von Tag zu Tag intensiver, dichter, lebendiger, bewegender. Das kommt aber nicht davon, daß die Beiträge von Tag zu Tag besser wurden (was ja hieße, daß die ersten weniger gut gewesen seien). Nein, jeder Beitrag klingt weiter, und so wird der Akkord immer voller. Das kommt von dem harmonischen Zusammenfinden und gesammelten Mitgehen der Teilnehmer. Es kommt aber auch davon, daß die Referenten während der ganzen Tagung bei uns sind, unseren Weg also mitgegangen waren, wenn sie zu sprechen begannen.

Beim Thema über die Erfahrung des Geistes durch die Sinne war dieses Grundgesetz besonders am Werk. Klänge, Formen und Farben, Bewegung des Leibes und das vermeintlich so verkopfte Wort verflochten sich und verstärkten sich gegenseitig zu einem Fest des Verstehens, des Erlebens und des Preisens. Der Tagungsvorbereitung, der Tagungsleitung, den Referenten und Künstlern, aber auch den Teilnehmern selbst gebührt dafür Dank.

Einleitung in das Tagungsthema

Günter Emde

Zu Beginn der Tagung gab Günter Emde den Teilnehmern erste Denkan-

VIA MUNDI ist ja, zu helfen, den Sinn unseres Daseins besser zu verstehen und zu erfüllen. Auf dem Weg durch die verschiedenen Aspekte unseres Lebens kommen wir in diesem Jahr auf den Aspekt des Schönen, der Kunst und fragen, worin man heute den Sinn und die Rolle von Kunst sehen kann.

In früheren Jahrhunderten war es das Bestreben der Künstler, den Menschen ein Abbild des Himmels zu zeigen, als Trost und Ansporn. Heutzutage richtet man den Blick mehr auf die Erde. Manche Künstler möchten der Welt einen Spiegel vorhalten und zeigen die Entartungen des Menschlichen; nur wenige bemühen sich – bewußt gerade in dieser zerrissenen Welt –, den Menschen etwas Erhebendes zu zeigen.

Kunst unterliegt hier und heute keiner Zensur mehr, ihre Produkte sind Ausdruck menschlicher Freiheit. Einige Künstler experimentieren an den Grenzen dessen, was man bisher gesehen, gehört, gefühlt hat. Andere Künstler sehen in der Kunst die Chance, sich auszulassen; sie möchten frei werden und „hinausschreien“, was sie quält: für den Künstler eine Art Therapie; der Betrachter hat es dann vielleicht schwer, solche Bilder psychisch zu verkraften. Die Malerin Hedwig Souchon sprach in diesem Zusammenhang von mangelnder „Verantwortung des Künstlers vor dem Schöpfer“. Nur wenige Künstler sagen: Nein, ich möchte nicht in erster Linie mich heilen, son-

dern den anderen, den Betrachtern helfen, ich möchte ihnen etwas Heilsames geben. Manche bekennen gar: Ich möchte eigentlich gar nichts „machen“; ich lasse es nur geschehen, ich lasse es fließen.

So kommt Günter Emde schließlich zu dem schönsten Motiv, das den Künstler bewegen kann: Die Welt ist sinnvoll; ich vertraue darum auf die göttliche Schaffenskraft; ihr möchte ich mich als Werkzeug zur Verfügung stellen, so daß sie durch mich hindurchwirken kann; und ich bin überzeugt, daß das dann die beste Botschaft, das beste Heilmittel ist für den Betrachter - und auch für mich als Künstler.

Die Himmelfahrt Christi - Bilder des Mittelalters

Dia-Bildmeditation
Lieselotte Schütz

Was uns der erste Vortrag brachte, war nicht nur ein Einstieg ins Thema. Es war das Geschenk einer Seele, die sich behutsam und kompetent eingefühlt hatte in die Bildersprache des Mittelalters. Aus Handschriften, Mosaiken und Skulpturen hat die Referentin für uns zusammengetragen, was große Künstler aus dem Glaubensgeheimnis der Himmelfahrt ins Bild brachten: das Schweben, Schreiten, Gezogenwerden, ja Hineinspringen in höhere Dimensionen; das Verwandeltwerden durch jene Kraft, die auch uns schon hineinnimmt ins Himmlische.

Im Jahr vorher hatte uns Archimandrit Irenäus im Wort die kosmisch-jetzig Gültigkeit des Himmelfahrtfestes bewußt gemacht; diesmal waren es Bilder, die zu uns sprachen; und es war

eine Frau, die uns hineinnahm in ihr Ergriffensein.

Beide Vorträge mögen nachklingen, sooft das Himmelfahrtfest das Portal unserer Tagungen bildet!

Die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben

Wolfgang Findeisen

Was ist am Werk, wenn man sich von einer Farbe besonders angesprochen fühlt? Was ist am Werk, wenn wir Farben aufeinander abstimmen? Und wenn wir sie in der Kleidung besonderen Anlässen, in der Wohnung besonderen Räumen zuordnen? Was ist am Werk, wenn ein Künstler eine Bildausgabe durch Farben verstärkt oder die Farben selber zu seiner Aussage macht?

Die Farben haben ihre Qualitäten und Wirkungen. Unabweisbar hat uns Wolfgang Findeisen durch mitgebrachte Bilder und durch Berichte aus dem Unterricht erleben lassen, wie Farben auf uns wirken und wie in unserem inneren Erleben zusätzliche Farben entstehen - als ausgleichende Ergänzung dessen, was von außen her auf uns einwirkt: Das Blau zieht in die Ferne, zur Nacht hin; Rot kommt uns entgegen; Gelb steht in sich. Blau entrückt, Rot enthemmt, Gelb macht heiter. Gelb und Blau verbinden sich reibungslos zum beruhigenden Grün, Blau mit Rot leidvoll vibrierend zum majestätischen Purpur, Rot mit Gelb dramatisch zum belebenden Orange. Vor dem Dunkel der Nacht steigert Weiß den Purpur zur paradiesischen Farbe der Pfirsichblüte.

Begeistert vom Kosmos der Farben rief uns der Referent zu: Malen Sie, auch wenn Sie für ein Bild vier Wochen brauchen!

Die inneren Bildwelten als spirituelle Botschaften

Jutta Ströter-Bender

Mit der Unbefangenheit eines Kindes und der Kompetenz eines Wissenschaftlers führte uns Frau Ströter-Bender in die Welt der Bilder ein, die uns innerlich eingegeben werden – als Lebensdeutung oder Lebenshilfe, als Himmelsgruß oder Sterbehilfe.

Begnadete Menschen empfangen solche Bilder für die ganze Gemeinschaft (Propheten, Hildegard, Dante, Bernadette); und einige von ihnen konnten sie auch selber malen (Giovanni da Paolo, William Blake, Hilma af Klimt, Marc Chagall, Albert Steffen).

Im östlichen Christentum ist die Botschaft der einzelnen Motive weitgehend festgelegt. Bei uns im Westen spielt das Individuelle eine große Rolle, besonders seit der Aufklärung, weshalb die Deutung der Bilder schwieriger ist. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“, nach diesem Grundsatz halte man Unsicherheiten geduldig aus. Auch Befremdendes, Erschreckendes kann von Gott her kommen.

Wer durch den Materialismus der 60er Jahre gegangen ist, kommt ziemlich leicht in die Bereitschaft und Fähigkeit, sich von der geistigen Botschaft von Bildern ansprechen zu lassen. Konsumenten der heutigen Video-Märchen haben zwar eine Nahrung für das Bildbedürfnis ihrer Seelen, aber sie werden auf die Bilder dieser gefilmten Märchen so festgelegt,

daß sie später kaum Zugang zu anderen Bildgestalten finden. Ihr Formenrepertoire verarmt; das lymphatische System ist geschwächt; jedes dritte Kind ist sprachgestört.

Kulturübergreifend sind die Bilder des guten Hirten (wie in Psalm 23) und der bergenden Flügel (wie in Psalm 91); kulturübergreifend sind die Aussagen der Tageszeiten und der Jahreszeiten. (Nicht umsonst haben die Gebete der Mönche immer wieder die betreffende Tageszeit zum Thema, mit all dem Geistlichen, das in ihr anklingt. WH).

Geistliche Musik in der St.-Georgs-Kirche, Freising

*Vokalensemble Josquin des Prés, Nürnberg;
Leitung Wolfgang Weser*

Der Abend führte uns hinunter in die Stadt, in die Feierlichkeit der gotischen Pfarrkirche. Das Programm kündigte an: „Lux aeterna - Geistliche Vokalmusik des 16. und 20. Jahrhunderts“. Die beiden Jahrhunderte sind besonders geprägt von der Spannung, die jener fühlt, der um Diesseits und Jenseits weiß. Ahnung und Erfahrung von Transzendenz sind seine Chance. Das Anliegen des ausgezeichneten fränkischen Ensembles ist es, die Erfahrung von Gottes Gegenwart in der Musik hörbar zu machen. Das wurde uns in vollem Maße geschenkt.

Am Anfang war der Klang - Musik und Spiritualität

Egino Klepper

Daß sich ein Musiker Gedanken macht über Musik, über die Welt der Töne, über den Vorgang des Schaffens und des Nachschaffens, das mag uns

schon begegnet sein. Aber daß er dabei kulturgeschichtlich so belesen und naturwissenschaftlich so informiert ist, wie wir es an diesem Maitag erleben durften, das war schon ein besonderes Glück.

Einige Stationen der Entdeckungsreise, auf die uns der Referent mitnahm:

Was wir in der Welt der Klänge als harmonisch empfinden, entspricht mathematischen Verhältnissen. Diese mathematischen Verhältnisse finden ihren Niederschlag auch in anderen Bereichen, z. B. im Planetensystem. So ist es nicht zu verwundern, daß Musikinstrumente, welche schöne Töne und Tonfolgen hervorbringen, auch für das Auge schön sind. Und es ist nicht zu verwundern, daß (an einem gotischen Portal) eine Anordnung von Blüten, die sich an der Harmonie der Sphären ausrichtet, auch für das Auge schön ist.

Die kleine Sext (Schwingungsverhältnis 5 zu 8) wird von den Komponisten oft für Venus-Themen gebraucht; und die Umlaufzeit der Venus steht zu der der Erde im Verhältnis 5 zu 8! Nicht ganz genau - und auch das ist nicht zu verwundern: denn alles ist Spiel (ein Lächeln Gottes).

Die Ordnung in der Welt der Töne, die wir empfinden, ist also nicht etwas rein Subjektives, die Folge einer kulturellen Entwicklung. Nein, sie entspricht dem zahlenmäßigen Verhältnis der Luftschwingungen, die in unser Ohr dringen. Das kann man sogar sichtbar machen - heute auf einem Bildschirm, früher auf einem Blatt Papier, das von einem komplex bewegten Pendel beschrieben wurde. Die bei der Quart sich ergebende Zeichnung wurde von Bach aufgegriffen als das Hinter-

grundmuster, in das er sein Monogramm einschrieb.

Immer wieder übergab der Wissenschaftler das Wort dem Künstler, der uns auf dem eigens mitgebrachten Cembalo in jene unmittelbar wahrnehmbaren und unmittelbar ansprechenden Welten entführte, deren Gesetzmäßigkeit er vorher unserem Verstand vorgeführt hatte. Beide Betrachtungsweisen waren gleichermaßen durchwirkt von Staunen, von Freude und von Ehrfurcht.

Gott in Bewegung - Klassisch-indischer Tempeltanz

Lalitha Devi

Ein Abend für Verstand, Auge und Ohr. Die deutsche Kennerin indischen Tanzes läßt zunächst einiges von dem großen theoretischen Hintergrund aufleuchten, den der indische Tempeltanz hat:

Die fünf Finger können die fünf Sinne des Menschen bezeichnen; wenn sie kontrolliert sind, ist die Hand segnend, und ihre Botschaft ist: „Hab keine Angst!“ Der König des Tanzes, Nataradscha, wird dargestellt mit dem rechten Bein auf einem Dämon; das heißt: der Gott Shiva erhebt sich über den Dämon, zerstört ihn aber nicht: Wir sollen versuchen, das Dämonische zu integrieren (zu besänftigen und mit uns emporzuführen).

Dinge des Alltags (z. B. wie die Biene in den Blütenkelch eintaucht) werden in der Sprache des Tanzes aufgegriffen, besonders in der Sprache der Hände (50 Handstellungen); Emotionen werden lebendig und dürfen dann einmünden in den Frieden.

So wichtig wie die Stellungen ist natürlich der Rhythmus ihrer Abfolge. Dafür gibt es Merkverse, die den Rhythmus genau einfangen; sie klingen, als würde die Zunge Ballett tanzen.

Der Kosmos tanzt. Gott tanzt in allen Atomen. Die Sterne tanzen. Der Rhythmus des Atems, des Herzens: alles ist Musik. „Im Tanz treten wir unsere Mutter Erde; wir entschuldigen uns dafür; wir bitten die kosmischen Kräfte, uns Kraft zu geben, und verneigen uns vor Gott und vor allen Menschen. Dein Körper, o Gott, ist das Universum, dein Urlaut ist der Inbegriff aller Sprache. Vor dir verbeuge ich mich, o reiner, formloser Gott.“

Die bewegten Skulpturen an den indischen Tempeln und die Bewegungen des Tempeltanzes haben sich wohl gegenseitig inspiriert.

Dann aber wurde nicht mehr über den Tanz gesprochen. Es wurde getanzt. Kostbare Gedichte, von Lalitha in dem vom Tanz geforderten Rhythmus auf Band gesprochen, gaben den Untergrund. Dazu tanzte sie, uns einfach mitnehmend in die von ihr vergewaltigten Themen: Weisheit, Freude, Lächeln, Tränen, Eros ...

Auch westliche Musik durfte in dieses Sich-gegenseitig-Steigern von Musik und Tanzgebärde eintreten: von Pachelbel bis Chopin, vom russischen Mönchschor bis Loreena McKennitt.

Das Mitempfinden ließ ein schwingendes Geben und Empfangen zwischen Darstellerin und Zuschauern entstehen. In einer technischen Pause ließ unser Flötist, Heinz Kutter, das Gesehene und Gehörte einfühlsam nachklingen.

Ich möchte schließen mit einem Satz der Referentin: „Auch im Fallen

sind wir aufgehoben; wenn Er will, fallen wir nach oben.“

Die Kräfte der Dinge und Lebewesen – Rituale und Zeichen

Axel Brück

Am nächsten Morgen stand ein Intellektueller mit scharfem analytischem Verstand vor uns, der zugleich das Spielerische, das Intuitive in seinem Leben zur Entfaltung kommen läßt. Nach jahrzehntelangen philosophischen Studien hatte ihn das Leben mit einem indianischen Schamanen zusammengeführt. Axel Brück hat damals sein rationales Wissen und Denken nicht über Bord geworfen; er hat nur daneben auch die Sicht- und Frageweise des magisch-symbolischen Weltbildes und die Grundeinstellung der Gottbezogenheit wachsen lassen.

Was uns am fremdesten ist, die im magischen Bewußtsein angenommene und wahrgenommene symbolische Verknüpfung der Dinge, hat er uns nahegebracht am Beispiel des Jagdzaubers und des Baus einer Schwitzhütte. Zu letzterem schilderte er uns:

Man spricht zu den Bäumen. Fragt die passenden, ob sie ihr Leben zur Verfügung stellen. Ohne Erlaubnis tut man es nicht. Man bedankt sich. Auch die Steine werden gefragt und nachher wieder zurückgebracht. ... Im Gebet kann eine große Kraft wohnen (nicht die Kraft dessen, der betet). Es gilt, soviel wie möglich von dieser Kraft lebendig zu machen. ... Der Geist kann in bestimmte Teile der Welt gehen, um dort etwas zu bewegen. Die Geister der Umgebung werden angesprochen: Gespräche mit den Tieren, Gebete zu

den Ahnen, Bitte an die Elemente. Man kann diese Wesen hören, sehen. ... Man muß den Körper mitbeten lassen und auch den Geist. Gebete kann man tanzen, zu Musik machen, erwandern. 30 000 Jahre Geschichte haben den Indianern gezeigt, welche Form jeweils am besten entspricht. Die äußere Form hat eine eigene Kraft.

Zum Abschluß die Einleitung des Referenten: „Ich suche nicht, ich finde“, sagte Picasso. Antworten sind einfach. Sie liegen da. Man muß sie nur aufheben. Aber die Fragen müssen wir selber machen. Ich habe vor 32 Jahren begonnen, an einem Text zu schreiben. Jetzt sind es noch 70 Seiten; am Anfang waren es mal über 1000 – viel mehr Antworten als Fragen.

„... und lieben lernt' ich unter den Blumen“ – Lyrikabend

*Auswahl Barbara Schatz-Schmeußner,
Rezitation Tim Grobe,
Klangreflexionen Wolfgang Kölbl*

Haben nach den getanzten Gedichten die nur gesprochenen überhaupt noch eine Chance? Wortketten, die Bilder entstehen lassen und Aussagen bilden, Wortklänge, welche den Bildern und Aussagen das emotional passende Klanggewand geben, ein Künstler, der die Gedichte tief in sich hinein klingen läßt (in Gemüt und in Verstand) und der ihnen dann mit seinem Atem Stimme verleiht auf die Zuhörer hin – ja wahrhaftig, die Kunst des Wortes kann sich hören lassen neben der Kunst der Töne, der Farben und Formen und der Bewegung.

Sonne und Mond kamen zur Sprache und der Äther, das Element, in dem wir leben und das die Düfte zu uns

trägt (Erfahrung des Geistes durch das Riechen – vergleiche A. Irenäus 1997 über den Weihrauch, Anm. WH), der Tageslauf, der Jahreslauf, Bäume, Blumen, Liebe: Der große Kreis des Lebens wurde abgeschritten.

Aus einem der vorgetragenen Gedichte: Wer gelernt hat, Bäumen zuzuhören (wie die Schamanen!), begehrt nicht mehr, ein Baum zu sein; begehrt nichts, als er selbst zu sein.

Und auch heute wieder das Weiterklingen im Wortlosen; diesmal durch die Klangschalen von Wolfgang Kölbl: kraftvoll, Horizonte eröffnend.

Podiumsgespräch

Das gemeinsam Erlebte und die gewachsene Gemeinsamkeit ließen auch die kurze Stunde des Podiumsgesprächs zu einem frohmachenden Ereignis werden. Nach einem prägenden Anfangserlebnis wurden die Referenten gefragt. In ihren Antworten kamen sie uns nochmal ein Stück näher.

Auch Grundanliegen wurden erfragt und Vorschläge erbeten. Einige der Antworten:

Nach Laotse in der Härte die Weichheit bewahren; das Weibliche hüten, pflegen, fließen lassen; die Pforte zu einem anderen Teil der Wirklichkeit öffnen; sich eine Symbolfibel anlegen.

Gezielt eingesetzt, kann Musik zur Medizin werden, wie die eigens für epileptische Kinder komponierte Oper Orpheus. Auch die Stimme kann dabei heilen.

Bildung zur Kunst und Bildung durch Kunst - ohne Leistungsdruck! Den Kindern die Zeit lassen, hinzu-

schauen. Die spirituelle Bildwelt unseres Kulturkreises in den Lehrplan! Gehen Sie mit dem Skizzenbuch hinaus in die Natur! Halten sie die Träume fest! Ein Skizzenbuch für die inneren Bildwelten!

Mit der universalen Gebärdensprache können wir jeden Text, jede Melodie tanzen. Musiktherapie führt zur Tanztherapie. Wenn der Fluß da ist, wenn wir mitschwingen, sind wir gesund. Tanzen Sie selber, zu irgendeiner Musik; es beschwingt, es macht Freude; Rhythmus ist Leben!

Die drei Bereiche Wissen, Magie, Gottbezug: Die Reihenfolge kann bei jedem Menschen anders sein. Da muß jeder seinen Weg finden. Nicht immer ist der kürzeste der beste. Freude am Lebendig-Sein! Ohne Freude können wir uns auch Gott nicht nähern. Und wir müssen auch unseren Körper erfreuen.

Gleichsam als Abschluß der Tagung öffnete Günter Emde sachte die Tür unseres Tagungs-Elysiums zum bevorstehenden Alltag hin: Er fügte den vier mit Fr beginnenden Leitworten des Turnvaters Jahn (frisch, fromm, fröhlich, frei) nicht nur Friede und Freude hinzu, sondern auch die Frantwortung.

Gottesdienst

Eine Brücke aus unseren Tagen der Freude hinaus in die Verantwortung

für die Welt war der Gottesdienst, der uns nochmals zusammenführte – uns und all das, was wir in diesen Tagen erlebt und eingeübt hatten.

Stellvertretend gültig für alles übrige Litza Benners Tanzmotto:

*Der Du die Welt bewegst,
bewegst Du nun auch mich,
tief greifst Du mich und hebst
mich hoch zu Dir.*

Ich tanz' ein Lied der Stille.

*Ich setze meinen Fuß nach
kosmischer Musik*

*und lenke meinen Tanz am
Himmelsrande hin*

*und fühle, wie Dein Lächeln
mich beglückt.*

Der TagesEinstieg und die Nachmittagsgruppen

Wie jedesmal waren Meditation, Tanzen, Singen als Angebote zum Tagesbeginn und das Erleben in den Gruppen tragende Säulen der Tagung. Wie in einem Spektrum wurde die Thematik in den nachmittäglichen Neigungsgruppen aufgefächert und in je verschiedener Weise vertieft, fortgeführt, vollzogen. Das Gelingen ist den Gruppenbetreuern zu verdanken wie auch den Teilnehmern: ihrer Bereitschaft, sich einzubringen und sich für den anderen zu öffnen.

Gedanken über Kunst und Religion

WOLFGANG HABEL
(AUS EINEM VORTRAG 1995)

Ist nicht der Künstler ein ganz besonderer Schauplatz jenes Webens und Drängens, jenes Reifens und Aufbrechens, jenes Empfangens und Gebärens, das durch die Schöpfung geht?

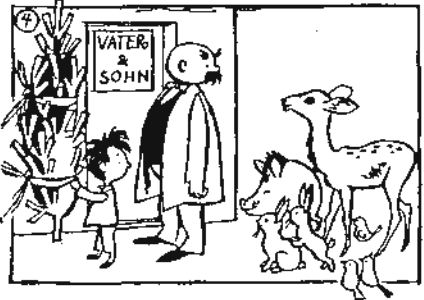
Die Vielfalt des Werdens in der Natur – aus dem Zarten, aus dem Starken, aus dem Einfachen, aus dem Komplexen, langsam oder plötzlich, mit Bravour oder in Wehen – sie findet ihren Niederschlag im Herzen der Künstler.

Und das Hinüberschwingen des Künstlers zu dem, der sein Werk erlebt, und dessen einschwingende Resonanz sind Teil jener Kommunikation, die in Gott selbst das Leben kreisen läßt in Hingabe, Annahme und Angenommen-Sein.

Ich wünsche mir von der religiösen Kunst: Wucht, die nicht erdrückt; Ernst ohne Angst, Hoheit ohne Fremdheit, Betroffenheit ohne Lähmung, Abgrund ohne Verzweiflung, Ergriffenheit ohne Rührseligkeit, Freude ohne Verspieltheit, Sieg ohne Gewalt; Innigkeit mit Kraft, Ehrfurcht in Würde, Glück in Anbetung.

Wie viele Edelsteine im Acker auch der sogenannten profanen Kunst könnten uns geistige Wirklichkeiten zum Erlebnis bringen!

Weihnachten mit lieben Gästen



Anmerkung der Herausgeber: Nun ist es schon Februar geworden. Aber die auftretenden Hasen „erlauben“ es uns, die Bildserie noch heute zu bringen – im Hinblick auf die kommende Osterzeit!

„Menschsein in der Polarität von Mann und Frau“

In stockfin-
sterer Dunkel-
heit können wir

nichts sehen, aber in gleißend reines Licht können wir auch nicht schauen. Unser menschliches Leben spielt sich da ab, wo die Gegensätze aufeinandertreffen und Konturen bilden. Sie geben unserem Dasein Form und Farbe, Spannung und Harmonie. Ohne sie wäre alles eintönig grau, freudlos, leidlos und trostlos.

Unser Leben vollzieht sich im dynamischen Wechselspiel vielartiger Polaritäten: Unsere ganze irdische Existenz ist eingespannt zwischen Geburt und Tod, so erleben wir am eigenen Leib das Gesetz des Werdens und Vergehens. Unsere Seele schwingt zwischen den Polen Freude und Leid, und unser Handeln steht im Spannungsfeld zwischen ethischen Geboten und weltlichen Sachzwängen: Oben und unten, Himmel und Erde, Licht und Schatten begegnen uns überall.

Unser Leben wird dadurch nicht leichter, aber erst die Spannungen fordern uns heraus und bereichern unser Dasein. Dies gilt insbesondere von der Ur-Polarität, in der unser Schöpfer uns Menschen wie auch die Tiere hat entstehen lassen: als Mann und Frau.

Die Zweigeschlechtlichkeit ist schon in der Pflanzenwelt veranlagt. Überall werden die polar verschiedenen Kräfte durch eine geheimnisvolle Anziehung zueinandergeführt, um in ihrer Vereinigung ein Neues zu gebären. Welch weisheitsvolles Prinzip! Was können wir daraus lernen für den Umgang mit dem anderen?

AUSBLICK AUF DIE VIA-MUNDI-TAGUNG 1999
IN FREISING

Im Alltag je-
doch erleben
wir, wie sich das

Spannungsfeld der Gegensätze immer wieder aufschauelt bis zur drohenden krisenhaften Entladung. Hier wird die Qualität einer Partnerschaft herausgefordert zur Bewährung, ob die Liebe nur oberflächlich, noch nicht in der Tiefe der Person verwurzelt war oder ob sie den anderen Menschen in seiner Verschiedenheit und in seiner Ganzheit von Körper, Seele, Geist und Spiritualität meint und respektiert. Gemeinsam (üb)erlebte Stürme können dann neue Dimensionen der Beziehung aufschließen und das Band der Zusammengehörigkeit festigen.

In diese Dynamik des Lebens sich einzufühlen und ihren Sinn zu erspüren, um dann mit Gottes Hilfe den Herausforderungen des Alltags begegnen, die Spannungen harmonisieren, sich selbst wandeln und mit dem anderen gemeinsam zum Guten hin wachsen zu können, dazu soll uns die kommende Tagung Impulse und Wegweisungen geben.

Die Tagung findet statt im Kardinal-Döpfner-Haus auf dem Domberg in Freising. Sie beginnt am Mittwoch, 12. Mai 1999, abends um 18 Uhr mit dem Abendessen und endet am Sonntag, 16. Mai 1999, nach dem Mittagessen.

Die Teilnehmer wohnen während der vier Tage gemeinsam im Tagungshaus. In der Regel finden vormittags und abends Vorträge statt, während die Nachmittage für Zusammenkünfte in Gruppen reserviert sind. Die besonderen Probleme und Chancen der

Partnerschaft werden uns auch durch den Erfahrungsbericht eines Ehepaares und durch die Wiedergabe von literarischen Dialogen nahegebracht. Die Gruppen befassen sich mit den Themen der Vorträge und anderen grundsätzlichen Fragen des „spirituellen Lebensvollzugs“. „Kreative Gruppen“ können ggf. auch gemeinsam wandern, singen oder sich dem meditativen Tanzen widmen. Am Ende der Tagung berichten die Gruppen über ihre Erfahrungen und die gewonnenen Einsichten.

Bei den bisherigen Tagungen hat sich immer sehr bald eine harmonische, aufgeschlossene und persönliche Atmosphäre eingestellt.

Für junge Familien wird wieder eine Kinderbetreuung mit einer gemeinsam organisierten, abwechselnden Mitbeteiligung der Eltern vorgesehen. Eine Erzieherin wird sie dabei unterstützen, so daß sie an möglichst vielen Vorträgen teilnehmen können. Nachmittags bilden die Eltern mit ihren Kindern eine gemeinsame Gruppe.

Die Vorträge werden auf Tonband aufgenommen und können später als Kassetten erworben werden. Einzelne Referate können evtl. auch in Schriftform in der Heftreihe VIA MUNDI erscheinen.

Geplante Vorträge

PROF. DR. HEINRICH ZOLLER:	Polarität - eine Grundbefindlichkeit der Schöpfung
CHRISTA MULACK:	Das weibliche und männliche Prinzip Gottes und die Zukunft der Menschheit
DR. HORTENSE REINTJENS-ANWARI:	Badal: Von der ausgewogenen Last eines Kamels. Mann und Frau in der Kultur der Beduinen
AXEL BRÜCK:	Polarität - Die Entfaltung einer Wesenheit
ANNELIESE UND DR. JOCHEN GLEDITSCH:	Yin und Yang im Familienalltag
MICHAEL SAUL:	Liebe und Angst - Mann und Frau auf dem Weg zueinander und zu sich selbst
DR. LUDWIG FRAMBACH:	Polarität als Grundprinzip der Wirklichkeit
SZENISCHE LESUNG:	„Mach mich wieder, wie ich war, als ich dich so eins mit dir wußte (Zusammenstellung Barbara Schatz-Schmeußner)
PODIUMSRUNDGESPRÄCH MIT DEN REFERENTEN:	Polaritäten im Leben - was können wir durch sie lernen?

Würde der Frauen

Mit dem nachfolgenden Gedicht hat Schiller versucht, dem Wesen der Geschlechter in künstlerischer Form Ausdruck zu verleihen. Bis ins Versmaß hinein möchte er den unterschiedlichen Charakteren gerecht werden: So läßt er das Weibliche im tänzerischen Daktylus (Dreiertakt), das Männliche im vorwärtsdrängenden Jambus (Marschrhythmus) sprechen. Mögen auch einige Passagen nicht mehr dem heutigen Zeitgeist entsprechen, andere haben und behalten noch immer ihre zeitlose Gültigkeit. Und indem wir uns auf die Vorstellungsweise der damaligen Zeit einlassen, erkennen wir, daß wir heute immer mehr in das Zerrbild einer männlich geprägten Welt hineingeraten sind, die dringend einer Umpolung auf mehr Weiblichkeit bedarf, um in Harmonie und Synthese zu gesunden und heil zu werden. – Wir geben das Gedicht hier in einer gekürzten Form wieder.

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
himmlische Rosen ins irdische Leben,
flechten der Liebe beglückendes Band,
und in der Grazie züchtigem Schleier
nähren sie wachsam das ewige Feuer
schöner Gefühle mit heiliger Hand.

Ewig aus der Wahrheit Schranken
schweift des Mannes wilde Kraft,
unstet treiben die Gedanken
auf dem Meer der Leidenschaft.
Gierig greift er in die Ferne,
nimmer wird sein Herz gestillt,
rastlos durch entlegne Sterne
jagt er seines Traumes Bild.

Aber mit zauberisch fesselndem Blicke
winken die Frauen den Flüchtling zurücke,
warnend zurück in der Gegenwart Spur.
In der Mutter bescheidener Hütte
sind sie geblieben mit schamhafter Sitte,
treue Töchter der frommen Natur.

Feindlich ist des Mannes Streben,
mit zermalmender Gewalt
geht der wilde durch das Leben,
ohne Rast und Aufenthalt.
Was er schuf, zerstört er wieder,
nimmer ruht der Wünsche Streit,
nimmer, wie das Haupt der Hyder
ewig fällt und sich erneut.

Aber, zufrieden mit stillerem Ruhme,
brechen die Frauen des Augenblicks Blume,
nähren sie sorgsam mit liebendem Fleiß,
freier in ihrem gebundenen Wirken,
reicher als er in des Wissens Bezirken
und in der Dichtung unendlichem Kreis.

...

In der Männer Herrschgebiete
Gilt der Stärke trotz'ig Recht:
mit dem Schwert beweist der Skythe,
und der Perser wird zum Knecht.
Es befehlen sich im Grimme
die Begierden wild und roh,
und der Eris* rauhe Stimme
waltet, wo die Charis** floh.

Aber mit sanft überredender Bitte
führen die Frauen den Zepter der Sitte,
löschen die Zwietracht, die tobend entglüht,
lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen,
sich in der lieblichen Form zu umfassen,
und vereinen, was ewig sich flieht.

* Zwietracht
** Anmut

GÜNTER EMDE

Geistige Helfer in der Natur?

Vielleicht kennen etliche der Leser schon die folgende Begebenheit unter dem Stichwort „Pilzwunder in unserem Garten“. Für sie sage ich nichts Neues. Andere werden den Bericht aber für unglaublich halten und lieber als Fantasie abtun. Darum möchte ich nochmals versichern, daß sich alles so zuge tragen hat, wie ich es im folgenden schildere.

Von 1970 bis 1988 wohnten wir auf einem Grundstück, das früher zu einem großen Wald gehört hatte. Bei der Bebauung mußte ein Teil des Waldes abgeholzt werden, aber wir hatten im hinteren Teil des Gartens ein Stück Wald von etwa 8 m Tiefe und 20 m Breite stehenlassen. Die Nachbarn waren ebenso verfahren. Hinter den Grundstücken dehnte sich der Wald noch weiter aus. Wir liebten die Bäume, sie strahlten Kraft aus und gaben uns Schatten in der Sommerhitze. Und jedes Jahr wuchsen dort 2 bis 8 Schirmpilze, die im Schutz des Gartenzauns ungestört zur vollen Größe reifen konnten.

Es war im Jahre 1981. Meine Frau hatte im Frühjahr in Deggendorf einen Vortrag über „Naturgeister“ gehalten. Kurz vorher hatte sie dazu in Form von inneren Schauungen das erforderliche inhaltliche Material geschenkt bekommen. Ich als ihr Ehemann stand der Thematik eher skeptisch gegenüber und bewunderte ihren Mut, ein so heikles Thema vorzutragen. Damals waren solche Gedanken noch weniger

spruchreif als heute. Die lokale Presse quittierte den Abend mit unerwartet positiven Berichten unter dem Titel: „Geistige Helfer für das Funktionieren in der Natur“. Für mich blieb das Thema dennoch eine offene Frage.

Im darauffolgenden Herbst warteten wir wieder auf unsere Pilze, sie schienen sich zu verspäten oder auszubleiben. Unser Freund Claudius meinte nach einem Streifzug durch unseren Wald: „Na, wie ist das mit Euern Zwergen? Wo bleiben die Pilze? Es rührt sich ja nichts in diesem Jahr.“ Aber ein bis zwei Wochen später wurden wir eines Besseren belehrt: Allenthalben in diesem Waldstück begann der Boden „Pickel“ zu bilden, es schien sich etwas vorzubereiten. Und dann kamen Pilze hoch, nicht 2 oder 8 wie in früheren Jahren und keine Schirmpilze, sondern Hunderte von Pilzen von 7 verschiedenen anderen Sorten (überwiegend Ritterlinge, außerdem Butterpilze, Reizker, Habichtspilze u. a.). Und alle essbar!

Unsere Kinder luden ihre Freunde ein, um das „Pilzwunder“ zu bestaunen. Die Pilze standen dicht an dicht im Abstand von 5 bis 15 cm. Und das Erstaunlichste: Das Pilzfeld erstreckte sich in dieser Dichte exakt bis zum Zaun, und zwar bis zur linken, bis zur hinteren und bis zur rechten Begrenzung des Grundstückes. Sie standen auf unserer Seite noch dicht bis zur Grenze, aber - genau am Zaun hörte das Pilzfeld auf! Auf der anderen Seite

stand im Abstand von etwa 10 m (!) eine kleine Gruppe mit etwa 3 Pilzen, sonst war dort keiner zu sehen. Der Zaun war aus Maschendraht mit einem freien Abstand von 1 bis 5 cm über dem Boden, also an sich kein Hindernis für die Ausbreitung.

In jenem Jahr haben wir fast jeden Tag Pilze gegessen. Meine Frau erfand immer neue Zubereitungsformen. Die immer nachwachsende Pilzfülle dauerte bis zum ersten Frost. Wir haben Pilze getrocknet und in Gläser gefüllt. Noch Jahre danach hatten wir unsere eigenen getrockneten Pilze.

Im nachfolgenden Jahr gab es noch einmal eine Pilzernte, zwar nicht so reich wie 1981, und nur noch Ritterlinge und Reizker. In späteren Jahren normalisierte sich die Lage mehr und mehr. 1983 tauchten zwischen den Blumenbeeten einzelne unbekannte, sehr leuchtend farbige Pilze in Gelb und Rot auf. Schließlich hatten wir wieder nur noch unsere altvertrauten Schirmpilze in der geringen Zahl wie früher.

Wie ist ein solches Geschehen zu verstehen, zu erklären? Die Leser

mögen sich selbst ein Urteil bilden. Wir vermuten einen Zusammenhang mit dem Vortrag meiner Frau in Degendorf: ein Dankeschön, daß sie den Mut hatte, den Menschen vom Dasein der kleinen Helfer in der Natur zu erzählen, von ihrem Leben und von ihrem Wunsch, von den Menschen anerkannt, respektiert - und geliebt zu werden. Für mich als Skeptiker (und auch für unsere Söhne) war es eine nachhaltige Lehre, nachdem sich die Existenz solcher Wesenheiten auch durch andere Erfahrungen bestätigte. Einiges darüber können Sie auf der VIA-MUNDI-Kassette VT-73 (Vortrag von Gertrud Emde: Begegnungen mit Engeln und Naturwesen) nachhören.

Wir bemühen uns im Sinne von Albert Schweitzer um Ehrfurcht vor allem Lebendigen. Wir haben gelernt, daß es dabei nicht nur um die sichtbaren Lebewesen geht. Auch unsere unsichtbaren Begleiter, die Vielfalt der geistigen Schöpfung Gottes, sollten wir in unsere Bewunderung und liebende Ehrfurcht miteinschließen.

Das Forum wurde eingerichtet, um den Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern auch über die Tagungen hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Hier noch einmal die grundsätzlichen Regeln für die Beteiligung am FORUM: Schreiben Sie uns – in Form eines Leserbriefes – Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen unserer Interessengemeinschaft: transzendentoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen

lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen nach dem höheren Sinn entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Also mehr positive Impulse geben als negativ zu kritisieren. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich redaktionell (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Der Sinn des Ganzen - oder: Über das Leid in der Welt und die Güte Gottes

Unser langjähriger Präsident, Erwin Nickel, bietet - sozusagen als Vermächtnis - den VM-Mitgliedern sein jüngstes Buch „Der Sinn des Ganzen – Erfahrungen zwischen Wissen und Glauben“ an [erschienen 1998 im Universitätsverlag Freiburg/ Schweiz]. Es beinhaltet die Quintessenz seines philosophischen Denkens nach 50 Jahren beruflicher und nebenberuflicher Beschäftigung mit Fragen im Grenzbereich von Naturwissenschaft, Philosophie und Religion. Sein Hinterfragen unseres Bildes von der Wirklichkeit kreist mit einer Fülle von Ideen aus unterschiedlichen Blickrichtungen immer wieder um die Frage nach dem Sinn des Daseins - eigentlich der Grundfrage unserer VIA MUNDI. Wie kann ein Christ seine rationalen Erwägungen über Welt und Mensch mit seinen Glaubensüberzeugungen in Einklang bringen? Günter Emde (GE) sprach darüber mit Erwin Nickel (EN).

GE: Lieber Erwin, danke, daß ich dir ein paar grundsätzliche Fragen stellen darf. Du überschreibst deine Abhandlung mit „Der Sinn des Ganzen“. Aber im Text kommst du immer wieder auch auf den Widersinn des Ganzen zu sprechen. Wie bringst du das in Einklang? Hat nun das Dasein einen hohen, von einem allmächtigen Gott eingewebenen Sinn? Und wie ordnest du in dieser Sicht die Grausamkeiten und Leiden der Erdenbewohner ein?

EN: Lieber Günter, du sprichst genau das an, weshalb ich überhaupt

dieses Buch geschrieben habe. Als Gott-Gläubi-

ger muß ich annehmen, daß es einen Sinn gibt, aber die Struktur der Welt scheint dem zu widersprechen. Der Gottlose hält daher die Sinnsuche für eine Illusion, er ist vielleicht sogar bestürzt ob der offensichtlichen Sinnlosigkeiten, aber er will sich nichts vormachen. Versuchen wir also, den Gegebenheiten gerecht zu werden.

Vor kurzem starb ein bekannter Künstler meines Wohnortes (Freiburg/Schweiz), Tinguely mit Namen; seine Produkte stehen in vielen Museen und irritieren die Besucher. Tinguely nahm Teile abgewrackter Maschinen und machte aus diesen Abfällen von Stangen, Kolben, Rädchen, Zahngetrieben, Verschlüssen usw. neue „Tinguely-Maschinen“, die nun mit zwecklosem Klappern, rasselndem Rotieren oder chaotischem Um-sich-Schlagen den Zuschauer verblüffen.

Wenn ich nach einem „Sinn des Ganzen“ frage, dann darf das Ganze also keine noch so raffinierte Tinguely-Maschine sein. Jeder wird sagen: So ist ja die Welt nicht, denn alle Teile finden

sich zu einem schönen Ganzen; im Schoße der unbelebten Materie bildet sich Leben mit immer komplizierteren Strukturen. Und schließlich entwickelt sich der Mensch, der dies alles betrachtet. Was liegt näher, als eine letzte „Instanz“ anzunehmen, die dies alles verursacht hat.

GE: Das ist die eine Seite des Themas: Die Schönheit und intelligente Zweckmäßigkeit, die wir in der Natur vorfinden, weist auf einen weisheitsvollen Schöpfer hin. Das Problem liegt woanders, nicht wahr?

EN: Ganz recht. Nach dem Philosophen Kant hat das menschliche Staunen über die Gegebenheiten zwei Pole: den „gestirnten Himmel über uns“ und das „moralische Gesetz in uns“. Der gestirnte Himmel steht dabei für die bewundernswerte Erhabenheit der Schöpfung. Aber schon beim Anblick des Himmels kann man sich fragen, wozu dieser Aufwand von Raum-Zeit-Materie nötig ist. Selbst Astronomen erschrecken ob der Ungeheuerlichkeit der Kraftfelder: da laufen Prozesse ab, die das irdische Atombombenarsenal millionenfach übertreffen. Ist solch ein „Himmel“ nicht eher wie die Tinguely-Maschine eines undurchschaubaren Dämons? Und in einer solchen Umwelt hat die Entwicklung des Lebens ihren Anfang genommen. Ist es da verwunderlich, daß sich mit dem Fortgang der Evolution herausstellt, daß die vorwärtstreibenden Kräfte „mitleidslos“ sind? Pflanzen verrotten, das stört vielleicht nur den Ästheten. Im Tierreich aber tut das erbarmungslose Kämpfen und Töten weh; und das um so mehr, je höher in der Stufenleiter von Fressen/Gefressen-Werden die Produkte einzustufen sind.

Nicht nur Geboren-Werden und Sterben gehören zum System, sondern

auch Ungeziefer und Ungeheuer, Viren und Krankheit, Mißbildung und Katastrophen. – Und der Mensch nimmt dies alles zur Kenntnis und fragt nach dem Sinn des Ganzen. Er ist ja an allem beteiligt, erfährt das moralische Gesetz in sich und damit auch das Gegenüber eines Gottes.

GE: Unter diesem Blickwinkel könnte man den Eindruck gewinnen, als ob man als letzte Instanz zwar einen „Absoluten“ annehmen kann – der letztlich „alles geschaffen hat und noch erhält“ –, aber wohl keinen „allgütigen Gott“.

EN: In der Tat: Hier stehen wir vor der Sinnfrage. Gibt es Einsichtsmöglichkeiten, die den Glauben an einen guten Gott dennoch erlauben? Oder geht das alles über unseren Horizont? Mein Buch möchte zeigen, daß man – ohne sich Illusionen zu machen – diese scheinbare Aussichtslosigkeit überwinden kann.

GE: Das erscheint mir auch notwendig. Es gibt ja Menschen – und ich zähle mich zu ihnen –, denen ist der Glaube an die Sinnhaftigkeit des Daseins als eine fast unumstößliche Überzeugung in die Wiege gelegt; William James, der berühmte Religionsphilosoph, spricht hier von „robuster Frömmigkeit“. Diese Menschen werden sagen, daß deine Beschreibung unvollständig ist, weil du nur die sichtbare Seite der Welt ins Auge fassst. Sie sind überzeugt, daß es auch eine unsichtbare, eine geistige Welt geben muß – auf deren Existenz ja auch viele Erfahrungen hinweisen – und daß die Ungereimtheiten und Ungerechtigkeiten und „Unmenschlichkeiten“ unserer sichtbaren Welt irgendwie verständlich würden, wenn man die umfassende Schau in die dahinterliegenden geistigen Bedingungen und Ur-

sachen hätte; oder anders ausgedrückt: wenn man die Absichten Gottes kennen und verstehen könnte, wozu wir Menschen aber nicht in der Lage sind.

EN: Worte wie „sichtbare Welt“ oder „Außenwelt“ finde ich in unserem Zusammenhange nicht sehr angemessen. Ich meine immer den *gesamten Kosmos*, dazu gehören auch wir selber mit Leib und Seele. Und diese unsere Beteiligung am Ganzen ist es überhaupt, die mir ein Recht darauf gibt, nach einer Einsicht zu fragen. Keine „Beweise“ also, sondern ein „inneres Verstehen“. Und wenn du auf die „geistige Welt“ verweist, an der wir ja teilhaben, so bin ich freilich der Meinung, daß die „Ungereimtheiten der Schöpfung“ gar nicht aus der Materie kommen, sondern daß die Quelle allen Zwiespaltes im Geistigen liegt. Deshalb gibt es ja auch in den „höheren Welten“ nicht nur gute Geister, sondern auch Dämonen. Der Mythos spricht von einem Engelsturz, der dazu geführt hat, daß die Welt – wie Paulus sagt – in Wehen liegt.

GE: *Als vernunftbegabtes Wesen mache ich mir natürlich auch meine Gedanken und Vorstellungen, wie dieser geistige Hintergrund der Welt wohl beschaffen sein könnte.*

Wenn ich dich recht verstehe, würdest du die Ungereimtheiten und Greuel dieser Welt auf das Wirken geistiger Mächte zurückführen, die sich den guten Absichten Gottes widersetzen, ihm nicht dienen wollen. Ich würde hier aber nicht an ein absolut Böses, Widergöttliches denken, das würde meinem Vertrauen in eine gute Weltordnung widersprechen. Ich stelle mir vor, daß die negativen geistigen Wirkungen in die sichtbare Welt hinein von unterentwickelten Geistern stammen, wie wir es

ja mehr oder weniger auch selbst sind: Individuen auf dem Wege „näher zu Gott“.

Das Prinzip der Höherentwicklung scheint mir ein ganz entscheidender Wesenszug der ganzen Schöpfung zu sein. Und vor diesem Hintergrund könnten – so denke ich – auch die Leiden im jedem Einzelfall verständlich werden (wenn man alle geistigen Zusammenhänge wüßte). Mir persönlich ist dabei auch das Prinzip der wiederholten Erdenleben eine Hilfe, es ermöglicht einen weiten Deutungsspielraum. Aber es würde in diesem Gespräch wohl zu weit führen, die Reinkarnationsidee mit ihren Problemen und Möglichkeiten angemessen zu diskutieren. Wie wäre es, wenn wir uns dieses Thema für einen ähnlichen Dialog in der nächsten Ausgabe der Mitteilungen aufheben?

Ist es nicht eigenartig: Ich bin kaum einmal jemandem begegnet, der aufgrund seines eigenen Leidens an Gott verzweifelt wäre, aber ich kenne etliche Menschen, die gerade aufgrund ihres schweren Schicksals letztlich zu einer tiefen Gottverbundenheit und Dankbarkeit gekommen sind. Auch alle Mystiker sprechen davon. Natürlich, solange man sich noch im Unglück befindet, wird man eher mit Gott hadern, aber oft ist man später, rückblickend, dankbar für diese schwere Zeit: Man fühlt, daß man dadurch gereift, durch eine wesentliche Wandlung hindurchgegangen ist. Franz von Sales sagte einmal über das Kreuz, das dem Menschen auferlegt ist: „So kommt es nun geradezu aus dem Himmel zu dir als ein Ruf Gottes und als ein Geschenk seiner Liebe, damit du ganz du selber werdest und in Gott deine Erfüllung findest.“

EN: Auf Grund der „robusten Frömmigkeit“ angesichts unseres Schicksals

ist für mich klar, daß ich mehr „weiß“, als ich be-weisen kann. Und das beeinflußt und prägt natürlich meine Vorstellungen. Wie in meinem Buch ausführlicher dargelegt, gehe ich von zwei Grundgewißheiten aus:

Zum ersten ist es die (gar nicht so banale) Annahme, daß es nicht nur mich als Person gibt, sondern eine echte Außenwelt, die ich „erkenne“. Zum zweiten ist es die Annahme, daß es zu dieser Welt ein Absolutes geben muß, von dem die Welt abhängt.

Damit ist klar, daß meine Beziehung zu Welt und Gott vielschichtig ist: Mit wissenschaftlichen Methoden erforsche ich, was mir als „wirklich“ gegenübertritt. Und zugleich zeigen mir diese Methoden, daß meine weltanschaulichen Fragen und inneren Erfahrungen die Reichweite der Methoden *überschreiten*. Diese Perspektive erlebe ich als eine Beziehung zwischen der Welt und einem Absoluten, einem Gott, der mich offenbar als Person anspricht. An ihn wendet sich meine Sinnfrage.*

Ich habe es einmal so formuliert: Sich mit der einen Hand am Geländer der Vernunft festhaltend, kann man

schwindelfrei weiterschreiten und einen Blick in die Tiefe werfen, in jenen Grund, von dem her unsere Existenz veranlaßt ist. Nun freilich erhält der Glaube einen anderen Charakter: Man weiß jetzt, was man zu glauben hat.

GE: Den letzten Satz verstehe ich nicht. Du meinst doch sicher nicht, daß man bestimmte Glaubenslehren vorgeschrieben bekommt.

EN: Aber nein! Es handelt sich darum, daß man bei solchem Vorgehen klar sieht, wie die „rationalen Methoden“ die Wirklichkeit zwar klar erfassen, aber nur in einer bestimmten Sicht. Also muß man, um das „Eigentliche“ zu erfassen, darüber hinaus gehen. So gerät man – als geistbegabte Person – in jenes Reich der Erfahrung, das man üblicherweise als das Reich des Glaubens bezeichnet. Wie hier nun die Erfahrungen konkret aussehen, hängt natürlich von den persönlichen Veranlagungen und dem kulturellen Umfeld ab, aber es ist gleichwohl kein „willkürlicher“ Glaube, sondern einer, den man verantworten kann (und muß). Was ich betonen möchte: Bei meiner Konzeption stützen Wissen und Glauben einander; man kann

* Gerade hierzu erhielt EN Fragen. Ein kritischer Leser seines. Buches, sagte:

„... Sinn ist für mich eine Beziehung zu unserer Motivation und somit nichts an sich Gegebenes, sondern etwas, das *wir* in die Wirklichkeit einbringen ...“.

EN antwortete ihm:

„... Die Grundfrage unserer Existenz ist doch: Wozu existieren wir überhaupt, und warum gerade so, und weshalb in einer gerade so beschaffenen Welt. Wenn ich also, frage: „Wozu?“, dann will ich wissen, ob das Ganze einen Sinn hat. Einen objektiven Sinn! Das ist mehr, als wenn ich nur nach dem Zweck frage.

Solcher Sinn muß also etwas Objektives sein, nicht etwas, was *ich* mir zurechtlege. (Der Zweck der Liebe kann ja z. B. die Fortpflanzung sein, aber der Sinn der Liebe ist doch tiefer, es sei denn, es gibt keinen anderen Sinn als bloß den Zweck).

Sofern ich annehme, daß es einen „Höchsten“ gibt, mit dem ich in Beziehung treten kann, dann muß das ganze Geschehen doch einen Sinn haben, wohl gemerkt, einen vorgegebenen, von Ihm, dem Höchsten, gesetzten Sinn, den zu ergründen ich mich bemühe.

Es geht also nicht darum, ob ich mir ein Gesamtziel des Alls *wünsche*, vielmehr will ich wissen, ob es ein Gesamtziel *gibt*, und ob ich in der Lage bin dergleichen *einzusehen* – dies angesichts der vorhandenen Gut-Böse-Strukturen der Welt. Philosophisch gesehen, geht es also nicht um einen „Wunsch nach Sinn“, sondern um die Wahrheit. Freilich von der Hoffnung getragen, ich (als Gottgläubiger) hätte mehr recht als der Atheist. Mit *Ihm* – als meinem Gesprächspartner – möchte ich wissen, worauf es nun eigentlich ankommt.“

sogar sagen, daß man „besser weiß“, wenn man „tiefer glaubt“.

GE: Um hier zu einem „tieferen Glauben“ zu kommen, empfiehlt sich, wie du auch sagst, der Weg nach innen. Im Laufe meines Lebens ist mir die Weisheit meines Konfirmationsspruchs mehr und mehr klargeworden: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade“. Damit sich dieses gnadenhafte Urvertrauen entfalten kann, bedarf es – so meine ich – der Freiheit von „Vorschriften“ in Glaubensangelegenheiten, damit die eigene Überzeugung von innen her aus dem Herzen wachsen und sich durch Lebenserfahrungen weiter entwickeln kann. Dazu wäre ein Einüben im Hören auf die innere Stimme, das Gewissen, sicher hilfreich. Der Glaube ist dann auch nichts Starres, sondern ein dynamischer Prozeß, und er wird durch zwischenmenschlichen Austausch, wie wir ihn auf unseren Tagungen pflegen, befruchtet.

EN: Man könnte sagen, alle, die zu unseren Tagungen kommen, haben sich ein Urvertrauen bewahrt. Davon halten freilich die Philosophen nicht viel, und angesichts solcher professionellen Skepsis fühlen sich viele verunsichert. Ich aber möchte zu einem unbefangenen Weiterfragen ermuntern (und viele andere Naturforscher möchten das auch!). – Wir dürfen uns, wie ich in meiner Schrift (S. 67) anmerke, nicht dümmer stellen, als wir sind.

Und wer Radfahren nicht probiert, wird nie glauben, daß dies ohne weiteres möglich ist. (Manchmal fürchte ich, die Fachleute wollen gar nicht probieren, weil sie dann gegebenenfalls „mehr glauben“ müßten.)

Meine Schrift berichtet von meinen „Einsichten“: Ich möchte alle mitnehmen auf diese Gratwanderung zwischen Rätseln und Geheimnissen. Hier zeigt sich, wie man zwischen Wissen und Glauben dem Sinn des Ganzen näherkommen kann. Und vielleicht versteht man dann besser, warum ich an eine Transfiguration, eine Umwandlung der Welt glaube, „die in Wehen liegt“.

GE: Lieber Erwin, das war ein gutes Schlußwort, aber hoffentlich nur ein vorläufiges. Ich danke dir für das Gespräch, das auch wieder neue Fragen aufgeworfen hat. Laß uns also, wie schon angedeutet, in den nächsten VIA-MUNDI-Mitteilungen ein Fortsetzungsgespräch führen über Perspektiven von Wandlung, Erlösung und Reinkarnation.

Interessierte Leser können sich auch direkt an den Autor wenden. Hier seine Adresse:

Prof. em. Dr. Erwin Nickel, Avenue du Moléson 19, CH-1700 Fribourg/Schweiz, Tel. 0041-26-3228060.

Das genannte Buch ist auch über VIA MUNDI erhältlich: Tel. 08624-829848.

Respekt vor fremden Religionen

Die beiden Erscheinungen des Fanatismus und der Aggressivität, die das Unglück unserer Welt ausmachen, sind tief in der

menschlichen Psyche verwurzelt, ungeachtet der Religionszugehörigkeit des einzelnen. So berichten die Massenmedien in Polen von

einer skandalösen Kontroverse in Auschwitz, wo katholische Fanatiker zum Ärgernis orthodoxer Juden eine Anzahl Kreuze an der Gedenkstätte aufgestellt haben.

Dies ist für Polen um so peinlicher, als man in diesem Land immer sehr tolerant war und auf polnischem Boden keinerlei religiöse Kriege stattgefunden haben. Im Gegenteil haben in der Bevölkerung viele Katholiken während der Nazizeit verfolgte Juden unterstützt und in Sicherheit gebracht. Aber derzeit ist eine Hetze im Gange, die dazu führt, daß Fanatiker ihren Antisemitismus offen zur Schau tragen, darunter sogar Priester wie Tadeusz Rydzik von Radio Maryja. Trotz Mahnung des Papstes und besonnenen Mitglieder der katholischen Kirche droht schon fast eine Spaltung.

Die Aktionen in Auschwitz gehen von einer „Gesellschaft für die Opfer des Krieges“ mit deutlich antisemiti-

scher Prägung aus, die sich als Vereinigung strenggläubiger polnischer Katholiken ausgibt. In einem Bericht der katholischen Allgemeinen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“, die seit Jahren in Krakau erscheint und in der gemäßigte, aufgeschlossene Christen zu Wort kommen, wurde gezeigt, daß die Gründer jener Gesellschaft auch vor Betrügereien und Verbrechen nicht zurückschrecken.

Dr. Kristine Wegrzynowska, Freiherrvom-Stein-Str. 37, D-37242 Bad Sooden-Allendorf

(Bekanntlich breiten sich diese Tendenzen als „Fremdenfeindlichkeit“ auch in Deutschland aus.)

Religiöser Fanatismus in jeder Form sollte als unchristlich gelten, denn er führt früher oder später zu verwerflichen Taten. Unsere Christenheit war in der Geschichte und ist auch heute nicht frei davon. Geben wir also acht, daß wir nicht selbst in Versuchung fallen. Der Frieden in der Welt kann nur gelingen, wenn wir die Hochachtung vor der religiösen Überzeugung der anderen pflegen, wenn wir bereit sind, uns von den Fremden beschenken zu lassen. GE)

OMRAAM MIKHAËL AÏVANHOV

Religion im Herzen

Der Verfasser, aus Bulgarien stammend, lebte von 1900 bis 1986. Er wirkte seit 1937 als Philosoph und Pädagoge in Frankreich. Der nachfolgende Text aus dem Büchlein „Gedanken für den Tag“ [Prosveta Verlag, Rottweil] ist als Denkanstoß gemeint.

In den Schriften steht, daß Gott eines Tages in den Herzen der Menschen wohnen wird und daß er sein Gesetz, das Gesetz der Liebe, dort hineinschreiben wird. Von da an brauchen die Menschen nichts mehr von dem, was ihnen Religion oder Moral predigt. Alle werden innerlich wissen, was sie tun sollen, wie sie lieben, wie sie dienen, wie sie arbeiten sollen. Solange die Menschen es nicht verstehen, in Liebe zu leben, wird es Religionen geben, doch können die Religionen die Menschen nicht wahrhaft zu Gott führen. Wenn die Liebe kommt, braucht man keine Religionen mehr oder, besser gesagt, die Religion wird verinnerlicht sein und sich in Form von Güte, Ausstrahlung, Opfer, Milde und Licht kundtun. Als die Menschheit von der Liebe verlassen wurde, mußte man die Religion einführen, um einen Ersatz zu bieten. Sobald aber die Liebe wiederkommt, wird die Religion vergehen, denn sie wird von neuem in die Herzen der Menschen eintreten.

Die Beispiele in dieser Rubrik sollen anregen, mitzuhelfen an der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten in Verantwortung für Mitwelt,

Umwelt und Nachwelt. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, in diesem Sinne aktiv zu werden. (Zusammenstellung von GE)

Tips zum verantwortungsbewußten Einkauf

Auch der einfache Bürger kann bekanntlich einen Einfluß auf die mächtigen Wirtschaftsunternehmen ausüben, denn er ist als Käufer und Kunde ihr Partner, von dessen Entscheidungen der Markterfolg

abhängt. Einige Konzerne haben unter diesem Einfluß ihre Politik grundsätzlich gewandelt.

Nachfolgend gebe ich wieder einige Tips zum umweltbewußten und

Shell oder BP tanken

Wenn Sie sich fragen, welcher Treibstoffmarke man den Vorzug geben sollte, so möchten wir empfehlen: Tanken Sie Shell oder BP, aber nicht Esso, Exxon, Texaco, Mobil. Warum? Von „Germanwatch“, einer unabhängigen Nord-Süd-Initiative, erfahren wir:

Vor einigen Jahren haben sich 15 Großunternehmen und 25 Wirtschaftsverbände in einem Kartell „Global Climate Coalition“ zusammengeslossen mit dem ausdrücklichen Ziel, die Bemühungen um internationalen Klimaschutz zu verhindern und zu verzögern, weil diese ihren Geschäftsinteressen entgegenstehen. Zu diesem Zweck wurden erhebliche Millionenbeträge für Pressekampagnen aufgewendet. Als Folge lesen wir nun öfters in Zeitungen, die Argumente der Klimaforscher seien wissenschaftlich noch nicht stichhaltig, und überhaupt gefährde der „übertriebene Umweltschutz“ das Wachstum unserer Wirtschaft und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Das Kartell setzt

alles daran, die auf den UNO-Umwelt-Konferenzen in Rio, Kyoto und Buenos Aires erzielten Beschlüsse zu hintertreiben. Die Blockadehaltung der USA auf diesen Konferenzen wird verständlich, wenn man weiß, daß wohlodosierte Geldspenden der Ölkonzerne an Mitglieder der US-Parlamente fließen (lt. Berechnungen von Greenpeace).

Mitglieder der Global Climate Coalition sind u. a.: Exxon (= Esso), Chevron, Chrysler, General Motors, Ford, Texaco. Auch BP und Shell waren ursprünglich dabei, aber diese beiden Konzerne änderten ihre Haltung. Sie traten aus dem Kartell aus und erklärten ausdrücklich ihre Unterstützung des Kyoto-Protokolls als „wichtigen Schritt in die richtige Richtung“. Beide Firmen haben Reduktionen des hauseigenen Ausstoßes von Treibhausgasen angekündigt und wenden jährlich erhebliche Beträge zur Förderung regenerativer Energieträger auf (Shell jährlich 100 Millionen DM). Shell will 1999 sogar die z. Zt. weltgrößte Solarele-

mentefabrik in Deutschland in Betrieb setzen, weil man damit rechnet, daß Mitte des nächsten Jahrhunderts die Solarenergie einen erheblichen Anteil des Energiebedarfs abdecken wird (Solarelektrik heute weniger als 0,01 %). Weitere Einzelheiten können u. a. der 3. Ausgabe von „Germanwatch, Zei-

tung für zukunftsfähige Nord-Süd-Politik“ entnommen werden. Zu beziehen bei: Germanwatch e. V., Budapester Str. 11, 53111 Bonn.

Wir meinen, daß man den guten Willen von Shell und BP belohnen sollte, indem man diese Marken beim Tanken bevorzugt.

Strom ohne Atomenergie bestellen

Man möchte meinen und nachreden: „Strom kommt sowieso ins Haus“. Was kann der Verbraucher schon tun, um den Ausstieg aus der Atomenergie zu unterstützen?

Doch, er kann mithelfen. Greenpeace hat ein interessantes Projekt entwickelt. Das 1998 in Kraft getretene neue Energiewirtschaftsgesetz macht die freie Wahl des Stromlieferanten möglich. Dadurch erhält ein Anbieter von „grünem“ Strom eine Chance. Greenpeace empfiehlt als „grünen“ Strom einen Mix aus 50 % hocheffizient erzeugtem Strom aus gasbefeuerten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen und 50 % aus erneuerbaren Energien wie Biomasse, Wasserkraft, Wind- und Solarenergie. So könnte der Strombedarf Tag und Nacht ohne Atomstrom und mit zwei Drittel weniger klimaschädlicher CO₂-Emission gedeckt werden.

Es sind noch einige Stolpersteine aus dem Weg zu räumen, z. B. die überhöhten Preise für die Durchleitung alternativer Energie durch die bestehenden Stromnetze. Deren Eigentümer fordern z. Zt. für die Durchleitung von Ökostrom den mehr als doppelten Preis gegenüber der Durchleitung von Atomstrom. Um diese Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, ist eine breite Unterstützung des Projekts von seiten der Verbraucher wichtig.

Wenn Sie mitmachen wollen: Fordern Sie bei Greenpeace nähere Informationen über die „Aktion Stromwechsel“ an und bekunden Sie dann Ihr (unverbindliches) Interesse. –

Adresse:
Greenpeace e. V.,
Aktion Stromwechsel,
22745 Hamburg,
Tel. 040-30618-120.

Fleisch aus guter Viehhaltung

Durch verantwortungsbewußten Einkauf können wir auch wirksam zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen und Tieren beitragen: z. B. indem man Eier nur aus Freilandhaltung kauft - um vor allem die tierquälere Käfighaltung zu boykottieren; indem man Brot und andere Nah-

rungsmittel aus ökologischem Anbau bevorzugt - nicht nur weil sie gesünder und wertstoffreicher sind, sondern vor allem, um nicht am Schadstoffeintrag in Boden, Gewässer und Luft mitschuldig zu sein.

Kürzlich waren wir auf einem ökologisch bewirtschafteten Bauernhof.

Nicht nur Hühner, Enten und Gänse liefen dort frei herum, und nicht nur die Kühe und Schafe durften sich auf der Weide tummeln, sogar die Schweine hatten ihre eigene Weide. Sie rann-ten im Schnee umher und gingen in ihren Holzstall, wenn es ihnen zu kalt wurde. So konnten sie sich wirklich „sauwohl“ fühlen. Wenn sie schlach-treif sind, werden sie betäubt und ge-tötet.

Vegetarismus aus Liebe zu den Tie-ren ist anzuerkennen, führt aber in der heutigen Welt dazu, daß weniger Tiere aufgezogen werden. Im Interesse der Tiere ist es darum noch wichtiger, sie liebevoll und artgerecht zu halten, so-lange sie noch leben, und sich im Gei-ste bei ihnen zu bedanken, wenn man ihr Fleisch verzehrt.

Der Bund für Umwelt und Natur-schutz Deutschland (BUND) hat eine Großaktion für artgerechte Tierhal-tung gestartet, die sich 1999 an viele Fleischhandels-Unternehmen wendet. Sie hat das Motto „Lassen Sie die Sau raus – und nicht nur die!“; gemeint ist: heraus aus der modernen Käfighal-tung mit Spaltböden, weg von Antibio-tikazufütterung, Lebendtransporten, Legebatterien usw. Nähere Informatio-nen beim Bund für Umwelt und Na-turschutz Deutschland e. V., Im Rhein-garten 7, 53225 Bonn. Andere Tier-schutzvereine verfolgen die gleichen Ziele und werden sich hoffentlich zu gemeinsamer Aktion damit verbün-den: um unserer Mitgeschöpfe willen und damit es bald „Fleisch ohne Risiko an jeder Theke“ gibt, wie der BUND propagiert.

Fortschritte im Ethikschutz

Zur Erinnerung: Ethik-schutz bedeutet die Förde-rung ethischen Engagements am Arbeitsplatz und den Schutz von Mit-arbeitern, die sich gegen unverant-wortliche Mißstände oder Vorhaben im Betrieb wenden.

In den USA gibt es seit längerem Ethikschutzgesetze und Ethikschutz-klauseln in Umweltschutzgesetzen. Sie sollen sogenannte Whistleblower (die die „Alarmpfeife blasen“, also deutlich auf Mißstände hinweisen) vor Repres-salien schützen und ihnen den Rücken stärken. Nun ist das erste Ethikschutz-gesetz in einem europäischen Land auf den Weg gebracht: Das Unterhaus in England hat die „Public Interest Dis-

closure Bill“ verabschie-det. Auch das Oberhaus hat der Gesetzesvorlage zugestimmt. Mit der Verkündung und Inkraftset-zung wird im Frühjahr 1999 gerechnet. Dieses Gesetz befaßt sich mit der Ver-öffentlichung (disclosure) von firmen-internen Mißständen, soweit deren Veröffentlichung im Interesse der All-gemeinheit (public interest) liegt, also z. B. bei Umweltschädigungen oder Ge-sundheitsgefährdungen. Dr. Deiseroth, Mitglied unseres Arbeitskreises Ethik-schutz, hat beim Entwurf des Gesetze-stextes beratend mitgewirkt.

Wir haben dies zum Anlaß genom-men und zuständige Stellen in der neuen Bundesregierung auf diese Ent-

wicklung hingewiesen. Dr. Deiseroth erarbeitet z. Zt. Eckdaten für ein deutsches Ethikschutzgesetz.

Mut zu unseren Bemühungen bekommen wir auch durch Gesetzesentwicklungen in den USA, die auf eine Bestrafung von Unternehmen abzielen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen haben. Bekanntlich müssen die US-Tabakwaren-Unternehmen immense Schadensersatzzahlungen leisten als Ausgleich für die Kosten, die der Allgemeinheit aufgrund von Erkrankungen durch Rauchen entstehen. Die genannten Gesetze zwingen die Unternehmen bei gegebenem Anlaß auch, eine interne Ethik-Organisation aufzubauen, die verantwortungslose Handlungen in Zukunft unmöglich macht.

Wir versuchen auf der anderen Seite Unternehmensleitungen zu ermuntern, eine offene wertorientierte Dialogkultur in ihren Betrieben einzuführen, durch die ja auch die Betriebsatmosphäre, die Arbeitsfreude und das Engagement der Mitarbeiter ge-

fördert würde. Die Firma Shell hatte in den USA bereits 1993 einen wirklich vorbildlichen Verhaltenskodex eingeführt, der die Mitarbeiter zu verantwortungsbewußter Kritik aufforderte und es ihnen ermöglichte, im Notfall ihre Kritik auch anonym an ein außenstehendes Institut zu melden. Als Richtschnur wurde den Mitarbeitern empfohlen, immer so zu handeln, daß bei Veröffentlichung in der Lokalzeitung keine Befürchtungen oder Ärger aufkommen könnten. Wir haben nun eine Anfrage an die Shell AG Deutschland gerichtet, ob dieser Verhaltenskodex noch und auch in Europa Gültigkeit hat.

Im Mai 1999 wird in Den Haag anläßlich der 100-Jahr-Feier der Haager Friedenskonvention ein Workshop über Ethikschutz mit internationaler Besetzung abgehalten.

Mitstreiter und Förderer sind gesucht. Näheres bei: Ethikschutz-Initiative, c/o Dr. G. Emde, Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart.

INES – ein internationales Netzwerk für globale Verantwortung

Die Ethikschutz-Initiative ist ein Projekt von INES, einem Zusammenschluß von vielen ethisch engagierten Wissenschaftlern und Ingenieuren aus aller Welt, viele Universitätslehrer sind beteiligt. Mitglieder sind vor allem etwa 80 ethisch orientierte Vereinigungen aus allen Kontinenten; aber auch Einzelpersonen können Mitglied werden. Als solche erhalten sie aufschlußreiche Informationen und Ana-

lysen über brennende aktuelle und grundsätzliche Themen und können bei den INES-Projekten mitarbeiten. Es gibt (außer der Ethikschutz-Initiative) Projekte zur Abschaffung von Massenvernichtungswaffen (A-B-C-Waffen), zur Überwindung des Nord-Süd-Entwicklungsgefälles, zur Förderung „nachhaltiger“ (zukunftsfähiger) Technologien, über soziale Folgen von Umweltproblemen und auch über spiri-

tuelle Dimensionen der Nachhaltigkeit. Eine Arbeitsgruppe beteiligt sich an der Ausarbeitung der „Earth Charter“ (s. u.).

INES heißt ausführlich: International Network of Engineers and Scientists for Global Responsibility (Internationales Netzwerk von Ingenieuren und Wissenschaftlern für globale Verantwortung). Der Informationsaustausch geschieht überwiegend in englischer Sprache. INES ist als sog. NGO

(Nicht-Regierungs-Organisation) bei der UNO akkreditiert.

Wer fühlt sich angesprochen und möchte mitarbeiten? Der Jahresbeitrag beträgt nach eigener Einschätzung 1 bis 2 Promille des Jahreseinkommens. Interessenten können sich an das deutsche Büro (INES e. V., Gutenbergstr. 31, 44139 Dortmund) oder an die Ethikschutz-Initiative (s. vorhergehenden Beitrag) wenden.

UN-Charta zum Schutz der Erde

Seit 1982 sind mehrere Nichtregierungsorganisationen (NGOs) dabei, die ethischen Grundprinzipien einer nachhaltigen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in einem Dokument, der „Earth Charter“ (Grundgesetz für die Erde), niederzulegen. Die Charta wird zur Zeit von vielen Organisationen diskutiert und ausgefeilt. Sie soll dann der UN-Vollversammlung vorgelegt werden zur

Verabschiedung und Inkraftsetzung, um ihr eine ähnlich fundamentale Rolle zu geben wie der Menschenrechts-Konvention. Details können im Internet auf der Web-Site www.earthcharter.org gefunden werden oder bei Joachim Spangenberg, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, Döppersberg 19, 42103 Wuppertal, angefordert werden.

Spenden – aber in seriöse Hände

Man hört von der unbegrenzten Spendenbereitschaft der deutschen Mitbürger für Menschen in Not. Aber leider sind mir Berichte über einzelne renommierte kirchennahe Hilfsorganisationen zu Ohren gekommen, die ihre kritischen Mitarbeiter gemäßregelt und sogar entlassen haben, sobald sie sich gegen Mißstände und Veruntreuungen gewandt haben. In dem Buch „Markt der offenen Herzen; Spenden – ein kritischer

Ratgeber“ von Gerhard Müller-Werthmann hat der Verfasser bereits 1985 auf diese Probleme hingewiesen und die einzelnen Organisationen demgemäß beurteilt. Dies ist ein heißes Eisen. Bezeichnenderweise hat das Buch keine zweite Auflage erlebt. Vielleicht können Sie noch ein Exemplar vom Verlag (Hoffmann und Campe, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg) anfordern oder eine Neuauflage anregen.

Rußlandhilfe

Tatjana Goritschewa

Eine Gemeinschaft wie VIA MUNDI muß sich verpflichtet fühlen, zur Linderung der Not in der Welt beizutragen. VIA MUNDI unterstützt darum seit Jahren die Hilfsaktionen unseres Mitglieds Tatjana Goritschewa.

Wir erhielten von ihr die folgenden zwei Briefe:

Liebe Freunde!

In diesem Winter unterrichte ich Philosophie und Theologie an der philosophischen Fakultät in St. Petersburg. Natürlich unterrichte ich umsonst. Die besten Professoren haben Rußland verlassen, weil sie schon monatelang keinen Arbeitslohn bekommen. Einige Universitäten und Hochschulen mußten überhaupt schließen – es gab Studenten, aber es gab keine Lehrer.

Stellen Sie sich vor: Die Philosophiestudent(inn)en sitzen da in einem überfüllten Auditorium, sie haben Handschuhe und warme Mäntel an, aber sie hören so aufmerksam zu! Die Studenten bekommen auch kein Stipendium, sie fallen oft in Ohnmacht vor Hunger, aber sie wollen studieren.

Ich freue mich sehr, daß ich endlich in Rußland sprechen darf, an der Universität, an der ich selbst einmal Philosophie studiert habe. –

Der zweite Brief ist am 28. 8. 98, dem Fest der Himmelfahrt Mariens (nach dem orthodoxen Kalender), geschrieben:

Liebe Freunde und Gönner!

Das heutige große Fest habe ich im Kinderheim N1 (für geistig behinderte Kinder) verbracht. Die Kinder, die Erzieher danken herzlich für die Spenden. Man hat schon ein passendes Stück Grund gefunden, um ein neues Haus für die aufwachsenden, aber hilflosen Kinder zu bauen.

Mehr als 50 Kinder wurden heute getauft. Sie waren so glücklich! Diese mongoloiden Kinder sind sehr sensibel für Religiöses. Sie haben nichts „gewußt“, aber mit großer Ehrfurcht haben sie die Ikonen geküßt und Kreuzzeichen gemacht.

Ich besuchte einige Hospize in Petersburg. Das letzte Mal war ich dort zusammen mit einem katholischen Priester (Vater Georgij). Er war wie ein orthodoxer Priester gekleidet, damit die Sterbenden in aller Ruhe sterben konnten, ohne durch Konfessionsunterschiede irritiert zu werden. Die meisten Gesichter dieser schrecklich leidenden Menschen waren mit Licht erfüllt. Ich war gerührt und erstaunt, wie kindlich rein ihre Seelen sind, wie aufrichtig und kindlich sie gebeichtet haben.

Schon oft habe ich bemerkt, daß der Russe weniger Angst vor dem Tod hat als der westliche Mensch. Für die gläubigen Russen fängt das andere Leben schon auf dieser Erde an.

Die gegenwärtige Zeit ist eine Zeit großer Verzweigung für die meisten Russen. Der Rubel hat noch weniger Wert als früher. Die Preise sind schnell gestiegen. Wie sollen die Menschen

leben, z. B. meine Freunde – Akademiker, Lehrer, Professoren –, die etwa 200 Rubel (entsprechend 20 Dollar) im Monat bekommen? Man spricht wieder darüber, daß man in diesem Winter keine Heizung haben wird.

Die schnell wachsenden Klöster nehmen viele arme Menschen auf, sie bekommen dort Arbeit und Nahrung. Die heiligen Quellen sind die beste Medizin gegen alle Krankheiten. Das habe ich persönlich erlebt. – Gott gibt alles, seine Barmherzigkeit ist grenzenlos.

Ihre dankbare Tatjana Goritschewa.

Spenden für das Hilfswerk Tatjana Goritschewa können an ihr Sekretariat in Deutschland (Frau Sieglinde Fiedler) gerichtet werden; Konto: „Diözese Speyer, Aktion Tatjana Goritschewa“, Kto.-Nr. 150 1758, Stadtparkasse Ludwigshafen (BLZ 545 500 10). Spender

erhalten in den ersten Monaten des Folgejahres eine steuerlich wirksame Bestätigung. –

Spenden zur Herstellung und Verbreitung religiöser Literatur durch T. G. in Rußland können auch über VIA MUNDI geleitet werden (ebenfalls steuerlich absetzbar). Überweisen Sie dazu Ihre Spende mit dem Hinweis „für Tatjana Goritschewa“ auf das Konto „VIA MUNDI e. V.“, Kto.-Nr. 344437-804 bei der Postbank München (BLZ 700 100 80).

Im Jahre 1998 sind Spenden mit dieser Zweckbestimmung in Höhe von 2760,- DM eingegangen und weitergeleitet worden, natürlich ohne irgendwelche Abzüge. Weitere 800,- DM wurden auf der letzten VIA-MUNDI-Tagung für die Straßenkinder in St. Petersburg gesammelt und an T. G. überwiesen.

Schwester Luft

Der brasilianische Erzbischof ist bekannt für seinen unermüdlichen und unerschrockenen Einsatz für die Armen. Dazu liefert ihm die Weisheit der Natur, der er sich in tiefer Ehrfurcht verbunden fühlt, den Anschauungsunterricht für seine bildreiche dichterische Sprache. Der nachfolgende Text ist dem Taschenbuch „Schwester Erde. Lernen vom Schöpfer und seinen Werken“ (Verlag Neue Stadt, München) entnommen.

Hast du (Schwester Luft) schon bemerkt, daß deine Brüder, wir Menschen, dich langsam verwandeln, daß du nicht mehr das Leben erhältst, es vielmehr vergiftest?

Hast du schon bemerkt, daß wir Menschenwesen, denen Intelligenz und Verstand gegeben ist, die Natur zerstören und mit unseren Händen die Katastrophe vorbereiten?

Was fühlst du eigentlich, wenn dich unzählige Laute, Worte und Töne erfüllen, Beleidigungen und Liebeslieder? Wie schön wäre es, wenn alles dem Frieden diene, was du übertragen hilfst!

Kennst du den Unterschied zwischen dem Flug der Vögel und der Beschleunigung eines Düsenjets? Merkst du überhaupt, wenn ein Raumschiff das All durchquert? Fliegst du mit ihm? Brauchen sie dich noch in diesen unendlichen Fernen?

Du weißt sicher viel, was du nicht verraten kannst ... Sicher weißt du auch, ob es außerirdische Wesen gibt ... Und immer und überall spürst du die Gegenwart unseres Schöpfers und Vaters!

Weißt du eigentlich, daß du ein sehr getreues Bild Gottes bist? Wir leben in Gott, an allen Orten und zu allen Zeiten wie in dir ...

Und wie wir meist nicht daran denken, daß du da bist den ganzen Tag und die ganze Nacht, genauso ist es mit unserem Gott!

Wenn du uns fehlst, und sei es nur für einige Sekunden, wird es gefährlich. In so einem Moment erinnern wir uns an dich. Wenn wir ohne Gott leben, beschwert er sich nicht, wir hätten ihn vergessen, und geht auch nicht fort!

Lehre uns, Schwester Luft, an dich zu denken und noch tausendmal mehr an unseren Schöpfer und Vater!

Anmeldungen zur VIA-MUNDI-Tagung 1999

Im Januar kam das Vorprogramm der nächsten VIA-MUNDI-Tagung zur Versendung an alle Mitglieder und Interessenten. Darin sind die genauen Einzelheiten der Teilnahme beschrieben. Bitte benutzen Sie zur Anmeldung das dem Vorprogramm beigefügte Anmeldeformular.

Weitere Interessenten können sich an das Sekretariat wenden, um ebenfalls ein Vorprogramm zu bekommen.

Mitglieder haben terminlichen Vorrang: Anmeldungen von Nichtmitgliedern werden erst ab 1. März 1999 berücksichtigt.

Hague Appeal for Peace

Unter diesem Titel (Haager Friedensappell) findet vom 11. bis 15. Mai 1999 (leider während der VIA-MUNDI-Tagung) eine Veranstaltung von Nichtregierungsorganisationen statt, auf der in Plenarveranstaltungen und Arbeitsgruppen Wege der Friedensschaffung und Friedenserhaltung behandelt werden. Konferenzsprache ist Englisch. Der Kongreß ist als internationaler Appell „von unten“

gedacht anlässlich der gleichzeitig in Den Haag tagenden Konferenz von Regierungsvertretern zur Erinnerung an die Haager Friedenskonvention vor hundert Jahren. Interessenten können Informationen anfordern bei: Registration Secretariat for „Hague Appeal for Peace“, Van Namen and Westerlaken, Congress Organisation Services, P. O. Box 1558, NL-6501 BN Nijmegen, Niederlande.

Tagung 1999 des „Bundes für Freies Christentum“

Vom „Bund für Freies Christentum“ erfahren wir:

Die Jahrestagung 1999 dieser interkonfessionellen Gemeinschaft findet mit Vorträgen und Gesprächsgruppen vom 8. bis 10. Oktober 1999 in Bremen unter dem Titel „Was ist unverzichtbar am Christentum?“ statt. Der „Bund für Freies Christentum“ ist ein Zusammenschluß überwiegend protestantischer

Christen, die eine persönlich verantwortete, undogmatische, weltoffene Form des christlichen Glaubens suchen. Die Ausrichtung des Bundes wurde maßgeblich von Albert Schweitzer und Paul Tillich beeinflusst.

Auskünfte bei: Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum, Pfarrer i. R. Heinrich Frommer, Hauffstr. 3, 73770 Denkendorf, Tel. 0711-3466055.

Parlament der Weltreligionen 1999

1893 fand in Chicago anlässlich der großen Columbus-Weltausstellung zum 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas auch eine Versammlung der Weltreligionen statt. Vivekananda setzte sich in seinen berühmt gewordenen Reden für den Respekt der Religionen untereinander ein: jede Religion sei wahr, sei jeweils einer von vielen möglichen Wegen zu dem einen Ziel aller Religionen. Es war die Geburtsstunde des Weltparlaments der Religionen. Es dauerte aber 100 Jahre, bis das Parlament wieder zusammenkam: 1993 wurde, wieder in Chicago, eine ähnliche Versammlung mit 6500 Teilnehmern abgehalten. Dabei wurde eine „Erklärung zum Weltethos“ von Vertretern aller anwesenden Religionen

unterzeichnet. Sie enthält die übereinstimmenden ethischen Prinzipien, die allen Religionen gemeinsam sind, und fordert die Menschheit auf, den gegenwärtigen und zukünftigen Krisen und Gefährdungen in Einigkeit zu begegnen.

Für 1999 (1. bis 8. Dezember) laden die Organisatoren des letzten Parlaments zu einer neuen Versammlung der Weltreligionen unter dem Motto: „A New Day Dawning“ (Anbruch eines neuen Tages – gemeint: des nächsten Jahrtausends der Menschheitsgeschichte) nach Kapstadt in Südafrika ein.

Auskunft und Anmeldung bei: Council for a Parliament of the World's Religions, P. O. Box 1630, Chicago, IL, 60690-1630, U.S.A.

VIA-MUNDI-Tagung 2000

Für die über-nächste VIA-MUNDI-Tagung sind bereits einige Daten bekannt: Sie wird vom 28. April bis 2. Mai 2000 in der Evangelischen Landvolkshochschule in

Pappenheim im Naturpark Altmühltal (westlich von Eichstätt) stattfinden. Das Thema wird etwa lauten: „Zeit und Raum und Ewigkeit“.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

Über den Wert und die Zukunft des Christentums

(aus: „Gespräche mit Eckermann“)

Sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sich eingelebt haben, wird sich der Mensch froh und frei fühlen und auf ein bißchen so und so im äußeren Kultus nicht mehr sonderlichen Wert legen. Auch werden wir alle nach und nach aus einem Christentum des Wortes und des Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und der Tat kommen.

Einladung zur Mitgliederversammlung

Hiermit werden alle Mitglieder der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V. zur Generalversammlung (GV) eingeladen.

Sie findet anlässlich der nächsten VIA-MUNDI-Tagung am Freitag, 14. Mai 1999, nachmittags im Kardinal-Döpfner-Haus, Freising, statt; Beginn um 14.30 Uhr.

TAGESORDNUNG:

1. Protokoll der letzten GV vom 2. 5. 1997 in Vierzehneiligen
2. Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer, Entlastung der Geschäftsführung.
3. Neuwahl des 2. Kassenprüfers
4. Ausblick auf kommende Tagungen
5. Sonstiges

1999

Erläuterungen zu den Tagesordnungs-
punkten

Zu 1: Das Protokoll der letzten Generalversammlung ist veröffentlicht in den VIA-MUNDI-Mitteilungen Nr. 24 auf den Seiten 35-36.

Zu 3: Die bisherige zweite Kassenprüferin, Frau Sigrid Brammertz, übernimmt ab 1. 1. 1999 die Buchhaltung von VIA MUNDI; sie kann darum nicht zugleich als Kassenprüferin tätig sein. Wir suchen also eine(n) Nachfolger(in).

Zu 4: Die VIA-MUNDI-Tagung 2000 wird voraussichtlich vom 28. April bis 2. Mai 2000 in der Evangelischen Landvolkshochschule Pappenheim stattfinden. Als Rahmenthematik ist der vorläufige Titel „Zeit und Raum und Ewigkeit“ vorgesehen. Weitere Planungen werden auf der GV zur Diskussion gestellt. Anregungen bezüglich Themen, Orten und Terminen späterer Tagungen werden gern entgegengenommen.

Neue VIA-MUNDI-Kassetten

Die Vorträge, Podiumsdiskussionen und Veranstaltungen der letzten VIA-MUNDI-Tagung sind wieder auf Tonband festgehalten und können als Kassetten erworben werden. Über den Inhalt der Referate

geben die Kurzfassungen im Programmheft (siehe Anlage) sowie der Rückblick auf die Tagung in diesem Mitteilungsheft Auskunft. Es handelt sich um die folgenden Titel:

-
- VT-147** LIESELOTTE SCHÜTZ, MÜNCHEN:
Die Himmelfahrt Christi – Bilder des Mittelalters
-
- VT-148** WOLFGANG FINDEISEN, HEILIGENBERG:
Die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben
-
- VT-149** JUTTA STRÖTER-BENDER, WIESBADEN:
Die inneren Bildwelten als spirituelle Botschaften
-
- VT-150** VOKALENSEMBLE JOSQUIN DES PRÉS, NÜRNBERG:
„Lux aeterna“ – Geistliche Vokalmusik des 16. und 20. Jahrhunderts (Chrom)
-
- VT-151** EGINO KLEPPER, BAMBERG:
Im Anfang war der Klang – Musik und Spiritualität (Chrom)
-
- VT-152** LALITHA DEVI, OPFENBACH:
Gott in Bewegung - Klassisch-indischer Tempeltanz
-
- VT-153** AXEL BRÜCK, BERLIN:
Die Kräfte der Dinge und Lebewesen – Rituale und Zeichen (2 Fe-Kassetten)
-
- VT-154** BARBARA SCHATZ-SCHMEUSSER, NÜRNBERG (Zusammenstellung), TIM GROBE (Rezitation), DR. WOLFGANG KÖLBL (Klang-Improvisationen):
„... Und lieben lernt' ich unter den Blumen“ – Lyrikabend mit Klangreflexionen (Chrom)
-
- VT-155** PODIUMSGESPRÄCH MIT DEN REFERENTEN:
Erlebnisse und Zeugnisse spiritueller Erfahrungen durch Kunst
-
- VT-156** ABSCHLUSSGOTTESDIENST MIT BEITRÄGEN AUS DEN GRUPPEN:
Erfahrungen, Einsichten, Visionen, Vorsätze, Gebete (Chrom)
-

Die Kassetten können beim G. Emde Verlag bestellt werden.

Leider hat sich die Herstellung der Kassetten infolge einer personellen und technischen Umstellung verzögert. Die Auslieferung erfolgt sobald wie möglich. Bitte haben Sie Verständnis.

Weitere Neuerscheinungen

NEUES VIA-MUNDI-HEFT:

VM-115 KRISTINE WEGRZYNOWSKA:

Harmonie der Religionen.

Gedanken von Bede Griffiths. Erinnerungen an Gespräche und Begegnungen in seinem Ashram in Shantivanam

Bede Griffiths, der englische Benediktinermönch, hatte den Mut und die Geduld, sich ein Leben lang für Verständnis und Ehrfurcht unter den verschiedenen Religionen einzusetzen. Die Autorin hat in den sechs letzten Lebensjahren dieses weisen und gütigen Menschen längere Zeiten in seinem Ashram gelebt. Nach seinem Tod haben die hinterbliebenen Freunde die ihre Erinnerungen zusammengetragen. (62 Seiten)

NEUE DONATA-BÄNDE:

DO-2 MAX SELTMANN (posthum herausgegeben von Gertrud Emde):

Erlebte geistige Welt

Ein Sensitiver erzählt seine Lebensgeschichte

Der Verfasser, ein begabtes geistchristliches Medium, hat 15 Jahre nach seinem Tod seinen Wunsch wissen lassen, daß weitere Schriften aus seinem Nachlaß herausgegeben werden möchten. Als erstes erscheint hier der spannende Bericht über seine eigenen Erlebnisse, die ihn aus einer verkommenen Lebenssituation durch lange Lehr- und Wandlungsjahre zur Demut führten, um seine eigene Berufung zum Wohle seiner Mitmenschen entfalten zu können. (102 Seiten)

DO-4 GERTRUD EMDE:

Christliches Heilen

Die Verfasserin erläutert an konkreten Beispielen, daß eine geistige Hilfe den Heilungsprozeß unterstützen, unter Umständen sogar den Ausschlag geben kann. Krankheit hat oft einen Sinn und betrifft dann den ganzen Menschen mit Körper, Seele und Geist. Zur Heilung von Grund auf bedarf es eines geistigen Wandlungsprozesses. Intuitive Menschen können dem Patienten zur nötigen Einsicht helfen. (10 Seiten)

NEUE KASSETTE:

HT-4 CÄCILIA BONN:

Heilung und christliches Leben bei Hildegard von Bingen

Die Priorin der Benediktinerabtei St. Hildegard, Eibingen, wird einigen von Ihnen noch durch ihre eindrucksvollen Vorträge auf der VIA-MUNDI-Tagung 1991 in guter Erinnerung sein (siehe Kassetten VT-80 und VT-81). Diese Kasette enthält zwei Vorträge: „Heilung – ein anderes Wort für Glauben“ und „Du führst den Geist ins Weite.“ Grundvollzüge des christlichen Lebens“. Die Referentin legt darin weitere Gedanken Hildegards dar und arbeitet deren Bedeutung für den heutigen Menschen heraus.

Ein vollständiges kostenloses Verzeichnis der Kassetten (von allen VIA- MUNDI-Tagungen u. a.) und Schriften (Reihen VIA MUNDI und DONATA) kann beim Verlag angefordert werden: G. Emde Verlag, Seeoner Str. 17, 83132 Pittenhart.

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e.V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten: Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Forum“ und „Erlebnisberichte“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten,

Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessensgebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Günter Emde, Pittenhart; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können zum Preis von 5,- DM pro Nummer incl. Porto bestellt werden bei: G. Emde Verlag, Seener Straße 17, D-83132 Pittenhart, Tel. (08624) 829848, Fax 829880.



**INTERESSENGEMEINSCHAFT
FÜR TRANSCENDENZOFFENE WISSENSCHAFT
UND CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT, E.V.**

VIA MUNDI e. V. ist eine unparteiliche, überkonfessionelle, gemeinnützige Vereinigung. Sie bemüht sich auf der Basis transzendenzoffener Wissenschaft und im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege christlicher Spiritualität.

VIA MUNDI fördert das interdisziplinäre Gespräch auf den Grenzgebieten der Wissenschaft; sie versteht sich auch als Ausspracheforum vorwissenschaftlicher Erfahrungen, um diese einer Klärung näherzubringen und alle Erkenntnis in einen übergeordneten Sinnzusammenhang zu bringen.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einer letzten Sinngebung empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten.

VIA MUNDI veranstaltet Tagungen, Begegnungen und veröffentlicht Schriften und Vortragskassetten, die zur Entwicklung und Vertiefung des je eigenen Weltbildes helfen sollen, um die eigent-

lichen Aufgaben des Lebens besser erkennen und bewältigen zu können.

VIA MUNDI ist offen für wertvolle Impulse aus verschiedenen Konfessionen und Religionen. Alle Standpunkte, die einem ernsthaften Suchen nach dem höheren Sinn unseres Daseins entspringen, können zur Geltung kommen. Voraussetzung ist, daß jeder sich bemüht, dem anderen in der Absicht des Verstehens, Lernens und gegenseitigen Helfens zu begegnen.

VIA MUNDI ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden und Beiträge an VIA MUNDI sind in Deutschland steuerlich abzugsfähig.

Vorstand: Dr. Günter Emde, Pittenhart (1. Vors.); Dr. Stephan Schumm, Freising (Geschäftsführer); Anneliese Gleditsch, München; Dr. Wolfgang Habel, Kirchdorf; Dr. Stefan Schmeuß, Nürnberg.

Tagungs-Sekretariat: Christel Neumann, Verdweg 12, Musberg, D-70771 Leinfelden-Echterdingen, Telefon (0711) 754 25 05.

Bankverbindung: Kto. 344437-804 bei Postbank München (BLZ 700 100 80).

